

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

5.9.1927 (No. 245)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT
D. Doh. Handel: Heinrich...
Karl: Peter...
H. Müllerstraße 1.
Sedanstraße 17.
Telefon 1119.
11 bis 12 Uhr vorm.
Verlag: Schriftleitung: Dr. 18.
Dollschiedstraße Karlsruher Nr. 507

Eröffnung der Völkerbundsversammlung.

Wer wird Präsident?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. E. S. Geuf, 5. September.

Genf steht wieder im Zeichen der Völkerbundsversammlung. Die Delegierten aus allen Teilen der Welt mit ihren Stäben von Sachverständigen und Sekretären sind vollständig versammelt und drücken der Stadt im Verein mit den zahlreichen Neugierigen, die den Verhandlungen des Völkerbundes wie ein Kometenschweif zu folgen pflegen, den gewohnten festmopolitischen Charakter der Septembertage auf. Die Hotels zeigen die Flaggen der bei ihnen abgeregneten Ländervertretungen, so daß auch der Nichteingeweihte bald darüber orientiert ist, wo das Hauptquartier der Delegationen zu finden ist. Allerdings eine genaue Kenntnis der Embleme der verschiedenen Länder ist dabei erforderlich, da man sich sonst kaum unter den 50 und einigen Fahnen auskennt, welche die Hotels ausgeschmückt haben.

Wenn man allerdings aus diesen Vorkenntnissen schließen sollte, alles übrige für die in wenigen Stunden abzuwickelnde Eröffnungsfeierung — sie finden, beiläufig bemerkt, um 11 Uhr wie üblich im Reformationsaal statt — sei ebenso vollkommen vorbereitet, dann würde man nicht unerbötlich daneben raten. Gleich der zweite Punkt der Tagesordnung ist nämlich auch heute noch reichlich ungeklärt.

Noch immer steht es naz gegen die sonstigen Gewohnheiten des Völkerbundes nicht fest, wer diesmal zum Präsidenten der Versammlung erkoren werden soll.

Die Kandidatur des Vertreters von Uruguay ist vor allem infolge der Auseinandersetzungen der übrigen Südamerikaner etwas in den Hintergrund getreten, dagegen spricht man nun wiederum dem Japaner Itatei ernsthafte Chancen zu. Der Baku ist nur, daß Japan Bloß auf den Vorstoß reflektiert, wenn die Wahl einstimmig erfolgt. Da dies noch keineswegs sicher ist, so hat auch Österreichs Vertreter, Graf M. v. S. d. d. r. k., ernsthafte Aussichten auf das höchste, allerdings nur kurz befristete Ehrenamt des Völkerbundes. Besonders von französischer Seite wird stark Propaganda für Mandroux gemacht, der bei den Franzosen deshalb auf angeschrieben ist, weil er als Gegner des Anschlusses geltend gibt.

Während bis vor wenigen Tagen

Die Geschäftsliste der Völkerbundstagung

sehr mager ausfiel und man sich nicht klar darüber war, in welcher Richtung sich ihre Gedankengänge orientieren würden, hat sich dies seit dem Bekanntwerden des polnischen Planes auf Vorlegung eines Nichtantragspaktes geändert. Wenn nun auch inzwischen verbreitet wird, es handle sich entgegen der ursprünglichen Absicht bei der polnischen Anregung um keinen formultierten Vorschlag, sondern eher um eine allgemeine Anregung, so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Diskussion dieses Vorschlages der ganzen Tagung den Stempel aufdrücken wird.

Die hauptsächlichsten Grundgedanken Polens sind inzwischen durch die französische Presse bekannt gegeben worden, wobei immer besonders hervorgehoben wurde, daß im Verlaufe der Unterredung zwischen Briand und Dr. Stresemann der letztere keine grundsätzlichen Einwendungen gegen die beabsichtigten Ausführungen des französischen Außenministers gemacht habe. Gerade diese Hervorhebung der vorläufigen Stellungnahme Stresemanns — wobei allerdings dahingestellt bleiben muß, ob die Unterredung der beiden Staatsmänner sich überhaupt eingehender mit dem polnischen Plan befaßt haben, was sehr zu bezweifeln ist — muß etwas kritisch machen, da man hier

eine wohl nicht ganz unbeabsichtigte Stimmungsmache Frankreichs

vor sich hat. Sicherlich wird Deutschland nicht zurückbleiben, wenn es gilt, eine offene Rinde im Mechanismus des Völkerbundes auszufüllen. Aber es wäre etwas ganz anderes, wenn es sich nach genauer Prüfung des polnischen Vorschlages herausstellen sollte, daß der ganze Plan nur eine Verdrängung darstellen würde, für die Wünsche Polens nach einer verstärkten Garantie seiner Westgrenzen.

Daß Deutschland keine gewalttätigen Grenzveränderungen anstrebt, dafür bürgen bereits die Verträge von Locarno. Darüber hinaus Polen eine besondere Garantie für seine Grenzen gegen Deutschland zu geben und sie mit der Unterzeichnung nicht nur aller Mitglieder des Völkerbundes, sondern im speziellen mit denjenigen von Deutschland und England zu versehen, zu einem solchen Versuch wird wohl die Völkerbundsversammlung und werden insbesondere auch die beiden vorgenannten Mächte kaum zu haben sein.

Ueber den Nichtantragspakt, der gewisse Länder des Völkerbunds paktes anfüllt, läßt sich in den kommenden Wochen ernsthaft reden, denn er liegt schließlich im Interesse aller. Nicht diskutierbar aber ist andererseits ein Abkommen, das nur in der Form eine allgemeine Übereinkunft darstellt, das aber in Wirklichkeit nur bestimmte Sonderwünsche Polens zu befriedigen hat. Hier ist eine Grenze. Es wird sich in den nächsten Tagen zeigen müssen, auf welcher Seite diese Grenze des polnischen Vorschlages liegt.

Zwei Reichsdeutsche aus dem Memelgebiet abgeschoben.

WTB. Memel, 5. Sept.

Wie bekannt wird, sind am Samstag zwei Reichsdeutsche aus dem Memelgebiet abgeschoben worden und zwar ein Herr Schulz aus Brökulz und der Buchhalter E. Schumann von der Zellulosefabrik in Memel. Schumann, dessen Aufenthaltsgenehmigung zwei Tage vorher abgelaufen war, und der das Gebiet nicht verlassen hatte, wurde in Haft genommen, dann mit einem Dampfer nach Ridden gebracht und von dort über die deutsche Grenze abgeschoben. Wie weiter berichtet wird, sind heute fast sämtliche reichsdeutsche Zeitungen in Memel beschlagnahmt worden. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ wurde für dauernd für das Memelgebiet verboten.

Die Heke des französischen Befehlshabers im Rheinland.

Neue Einzelheiten aus dem Geheimbericht des Generals Guillaumat.

WTB. Paris, 4. Sept.

Das Wochenblatt „Aux Sources“, das Mitte August den angeblichen Geheimbericht des Befehlshabers der Rheinarmee, General Guillaumat, an den Kriegsminister veröffentlichte, drückt gestern einen Anker zu dem Geheimbericht ab und zwar wiederum unter Beibehaltung des Datums, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung Frankreichs herbeizuführen, mit der Begründung, es sei seine Pflicht, nachdem der französische Außenminister eine neue Schwärze gezeichnet habe, es hinhaltet sich um einen Auszug.

Guillaumat beschäftigt sich mit den Verordnungen und Unteroffizieren geleitet und auch in dem besetzten Gebiete ihre Maßnahmen durchzuführen lassen wollten. Unter den Vereinen, die angeblich gefährlich sein sollen, werden aufgeführt: Reitervereine, Turnervereine und Kriegervereine. Außerdem wundert sich der Oberbefehlshaber der Rheinarmee, daß die Polizisten bewaffnet sind. (!) Der Bericht spricht alsdann von der Entwicklung der Luftschiffahrt und von den drei Konzentrationslagern (!) Köln, Frankfurt und Karlsruhe, sowie von den Flughäfen in Aachen, Trier, Speyer, Germersheim, Kaiserslautern und Birmanens, die nach seiner Ansicht militärische Bedeutung haben. Ebenfalls werden von angeblich nur lokalem Interesse wärenden errichtet, in Wirklichkeit aber trügen sie einen strategischen Charakter. Auch die Vergrößerung von Bahnhöfen und die Ausdehnung des Telephonnetzes werden als Gefahr bezeichnet. Schließlich führt der Geheimbericht noch den Wiederaufbau und die Verstellung und Verbreiterung einiger Rheinbrücken als Momente für die Beunruhigung an.

Das schlechte Gewissen.

Die Stadt Dinant gegen die Franktireurenquete.

TU. Brüssel, 4. Sept.

Die belgischen Zeitungen veröffentlichten eine Erklärung des Magistrats von Dinant, in der gegen die Franktir. Enquete scharfster Einspruch erhoben wird. Die Erklärung spricht von deutschem Zynismus und deutscher Mordvergnügen; nichts anderes helfe das deutsche. (?) Verlangen auf eine solche Enquete dar. Die Enquete würde für die Opfer von Dinant geradezu eine Beleidigung darstellen. (!)

Schweres Straßenbahnunglück in Wien.

WTB. Wien, 4. Sept.

Im Wiener Stadtbezirk Ottakringstießen heute abend zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei der eine aus den Schienen sprang und den anderen seitlich rampte. Dabei wurden etwa 30 Personen zum Teil erheblich verletzt.

Reichsminister Koch gegen Ministerpräsident Braun.

TU. Stettin, 4. Sept.

Im Rahmen einer Fahnenweihe der Ortsgruppe Stettin des Deutschen Arbeiterbundes hielt heute Reichsverkehrsminister Dr. Koch eine Rede über die innere und äußere Lage des Deutschen Reiches. U. a. führte er aus:

Wir leben wieder einmal in einer Periode politischer Spannung. Innenpolitisch ist es zuerst vor allem die Frage, die die Gemüter bewegt. Bedauerlich ist es, daß sich Behörden und sogar die preussische Staatsregierung dazu hergegeben haben, ihrerseits noch zur Erregung der politischen Leidenschaften beizutragen. Es ist unverständlich, wie der preussische Ministerpräsident kürzlich auf einer Tagung des weisdeutschen Reichsbanners in Rüdeshelm erklären konnte, daß die Farben Schwarz-weiß-rot in ein Museum gehören. Es müßte ihm bekannt sein, daß die Handelsflagge Schwarz-weiß-rot besteht, die die Farben Schwarz-rot-gold nur in einem kleinen Bild in der oberen inneren Ecke zeigt. Ebenso müßte er wissen, daß die Reichsflagge Schwarz-weiß-rot ist. Der Ministerpräsident müßte aber als preussischer Minister vor allem auch berücksichtigen, daß es ein großer Teil des deutschen Volkes als heilige Pflicht empfindet, in der gleichen selbstlosen Hingabe, mit der Millionen deutscher Männer während des großen Krieges für die Farben Schwarz-weiß-rot gestorben sind, für eine Erhaltung des deutschen Vaterlandes einzutreten, und daß dieser Teil des deutschen Volkes darum in den Farben Schwarz-weiß-rot eine in die Zukunft weisende Mahnung sieht.

Die Stellungnahme des preussischen Ministerpräsidenten in Rüdeshelm ist nicht eine Einzelerscheinung, sondern die folgerichtige Fortsetzung seiner in amtlicher Eigenschaft geführten gegen das Reichskabinett gerichteten Politik, die nicht preussischen Interessen, sondern parteipolitischen Erwägungen zu entspringen scheint. Grundlage für die Haltung des preussischen Ministerpräsidenten ist die Devise, daß die Republik den Republikanern gehöre. Dieser Satz ist unbedingt abzulehnen. Er ist dazu angetan, den innerpolitischen Streit um die Staatsform zu verewigen und die Auseinandersetzungen über den künftigen Staatsaufbau auf rein äußerliche Dinge abzulenkten.

In Wahrheit ist es garricht der Gegensatz Republik und Monarchie in seiner formalen Bedeutung, der unser Volk bis in seine Tiefen aufrührt. Eine Monarchie kann im konkreten Fall national unfruchtbar und geradezu verderblich sein, während eine Demokratie unter Führung von Männern vom Schlage eines Freiherrn von Stein die Begeisterung aller Patrioten nachzurufen vermag. Will man eine Reihenfolge für die Würdigung zur Führung des Staates aufstellen, so kann Maßstab nur der Wille sein, für die Staatsgemeinschaft Opfer zu bringen. Nur denen, die die Idee des Staates, die mit dem Begriff der Volksgemeinschaft untrennlich verbunden ist, rückhaltlos bejahen, gebührt die Führung im Staat. Wer dagegen der Idee des Klassenkampfes und der Klassenherrschaft anhängt oder mit dieser Idee spielt, ist nicht berechtigt, den Platz des „ersten Dieners des Staates“ zu belegen.

Schwere politische Schlägereien in Potsdam.

WTB. Potsdam, 5. Sept.

In der Nacht zum Sonntag ist es in Potsdam im Anschluß an eine Veteranenfeier, die unter dem Protektorat des Generalfeldmarschalls von Maden in „Café Samsouci“ stattgefunden hatte, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Rechtsradikalen und Kommunisten gekommen. In der Ueberstraße rief ein Zug von etwa 40 Mitgliedern der Bismarckjugend mit einem etwa gleich starken Trupp von kommunistischen Jugendlichen, worauf sich eine schwere Prügelei entwickelte. Beide Parteien holten aus ihren Vereinskassens Kasse und nun kam es zu einer regelrechten Straßenkämpfe. Die Bismarckjugend wurde von den Kommunisten in das Hotel „Zum Schwan“ zurückgetrieben. Die Polizei zerstreute vor dem Hotel die Kommunisten, die das Haus stürmen wollten. Von den Bismarckbündlern wurde ein Arbeiter verletzt, auf kommunistischer Seite wurde ein Arbeiter durch einen Dolchstoß, der ihm bis in die Lunge drang, lebensgefährlich verletzt.

Ein zweiter blutiger Zwischenfall ereignete sich nach Abschluß der Veteranenfeier, als die rechtsradikalen Verbände durch die Straßen zogen.

Amerikas Goldvorrat.

Von Philip Snowden,

ehemaligem britischen Schatzkanzler, Mitglied des britischen Unterhauses.

Die Vereinigten Staaten besitzen heute etwa 43 Prozent des gesamten Goldvorrats der Welt. Der Wert dieses Vorrats belief sich Anfang Juli d. J. auf etwa 4,5 Milliarden Dollar.

Dieser ungeheure Goldbestand der Vereinigten Staaten steht in keiner Beziehung zu deren wirklichen Bedarf an Goldreserven. Die Höhe der Goldrücklagen von Zentralbanken unterliegt bekanntlich in allen Kulturländern gesetzlichen Vorschriften. Diese Rücklagen hatten bisher aus traditionellen und psychologischen Gründen den Zweck, das Währungssystem des betreffenden Landes zu sichern und dem großen Publikum das Gefühl des Vertrauens zu geben. Heute weiß man, daß Papiergeld als Vermittelhaft dieselben Dienste leistet als die Goldmünze. Die Ungefährlichkeit einer Einziehung von Goldmünzen als Umlaufmittel und deren Erlaß durch Papiergeld wird daher vielfach anerkannt. Die wichtigste Bestimmung von Goldreserven liegt heute in deren Verwendung als Zahlungsmittel bei der Regelung der Zahlungspflichtungen an das Ausland im internationalen Handelsverkehr. Die Bedürfnisse dieses Verkehrs lassen sich ziemlich genau abschätzen; der Umfang der notwendigen Goldreserven läßt sich also dementsprechend leicht feststellen.

Die Erfahrung in Ländern, deren Finanzen gesund und deren Banksysteme hochentwickelt sind, hat gezeigt, daß zweckmäßigerweise die Zentralbanknoten etwa den Bedarf von 2 Monaten an Goldvorräten in der Hand haben müssen.

Wenn wir aber als Durchschnitt einen Zweimonatsbedarf für Importzwecke als genügend annehmen, so ergibt sich daraus, daß die Vereinigten Staaten etwa 700 Millionen Dollar an Goldreserven nötig haben, während deren Umfang tatsächlich über 6mal so groß ist.

Es ist schwer, den wahren Zweck der amerikanischen Goldhoheitungspolitik zu erkennen. Vor dem Kriege bejahen die Vereinigten Staaten nur etwa 20 Prozent des internationalen Goldvorrates, heute über 40 Prozent. Obwohl ihr Reichum in erheblicher Weise zugenommen hat als derjenige anderer Länder, erfordert die Steigerung des Reichums keineswegs einen derartig gewaltigen Goldvorrat für währungstechnische Zwecke. Die planmäßige, Erhaltung für die Goldhoheitungspolitik der Vereinigten Staaten ist daher die, daß die Union sich von der Annahme leiten läßt, die Goldvorräte der Welt werden geringer, weshalb eine Steigerung des Goldwertes und damit ein Absinken der internationalen Warenpreise wahrscheinlich ist.

Die Vereinigten Staaten haben ein vitales Interesse an der Aufrechterhaltung des Goldpreises. Die englischen und anderen europäischen Schulden ruhen auf Goldbasis. Amerika leidet in großem Maße an Ländern, deren Währung gleichfalls das Gold zugrunde liegt, so daß die Union ein großes Interesse daran hat, zu vermeiden, daß eine Umwertung des Goldwertes eintritt. Der bekannte schwedische Nationalökonom Dr. Gustaf Cassel hat kürzlich diese Zusammenhänge erörtert und mit Verweisen auf die Aussichten eines Rückganges der Weltgoldbestände hingewiesen. Wenn dieser Rückgang der Goldbestände eintritt, während zu gleicher Zeit der Weltgoldbedarf zunimmt, so müssen wir mit einer Steigerung des Goldwertes und mit einem Fallen der Warenpreise rechnen. Bei solchen Aussichten bildet natürlich der Besitz von etwa der Hälfte des internationalen Goldvorrates für die Vereinigten Staaten einen Machtfaktor ersten Ranges. Er gibt ihnen eine dominierende Stellung in Finanzfragen und verleiht sie in die Lage, den Stand der Warenpreise jederzeit zu kontrollieren. Haben so die Vereinigten Staaten in der Devisenhaltung ihrer Goldbestände scheinbar den besten Vorzug, ein Absinken des Goldwertes zu verhindern, ja vielleicht sogar auf eine Steigerung des Goldwertes hinzuwirken, so besitzen die anderen Länder durchaus die Möglichkeit, diesen finanziellen Vormacht = Bestrebungen Amerikas Schwierigkeiten zu bereiten.

Wenn der auf der Konferenz von Genoa empfohlene Plan angenommen worden wäre, an Stelle von Gold ausländische Wechsel oder Deposits im Ausland als Währungsbedeckung zu verwenden, wenn ferner die europäischen und asiatischen Länder einen Teil ihrer Goldvorräte abgeben würden, um sie internationalen Bedürfnissen zuzuführen, so würde sich ein starkes Sinken des Goldwertes ergeben.

Solche Erwägungen haben es bereits rasch erscheinen lassen, einen Plan für die Kontrolle der internationalen Goldbestände mit dem Ziele der Stabilisierung ihres Wertes zu entwerfen. Eine enge Zusammenarbeit mit Amerika würde

hierbei von größter Bedeutung sein. Diese Zusammenarbeit ließe sich wahrscheinlich erzielen, wenn man die Union davon überzeugen könnte, daß es einen sehr unsicheren und zweifelhaften Aktivposten in seinen angelegenen Goldvorräten besitzt.

Wünscht man die Gefahren, die sich aus einer Verringerung der Goldvorräte ergeben könnten, zu vermeiden, so muß man die Bestände der Vereinigten Staaten im Interesse des internationalen Marktes verteilen. Vor zwei Jahren schien Amerika geneigt zu sein, einen Teil seines Goldvorrates abzugeben, doch hat das Land sich kürzlich wieder der Goldhoheit zurückgewandt.

Diese Umstellung scheint auch durch die indische Währungsreform beeinflusst zu sein, da Indien seine Goldreserven erheblich vergrößert hat, um seine neue Währung zu sichern.

Amerika wird zweifellos früher oder später einsehen, daß seine eigenen Interessen mit den Weltinteressen identisch sind. Seine Goldreserven werden dann vielleicht dafür verfügbar gemacht werden, die Aufrechterhaltung des Goldwertes und eine Stabilisierung der internationalen Warenpreise in die Wege zu leiten.

Auf der kürzlich erfolgten Zusammenkunft der Zentralbankpräsidenten wurden solche Fragen sichtlich diskutiert, obwohl die Bank von England zunächst nicht den Anregungen der Konferenz von Genoa folgte, die ein gemeinsames Vorgehen der Zentralbanken im Sinne der Festlegung eines Plans für die Stabilisierung des Goldwertes empfahl, haben doch verschiedentlich unerbittliche Besprechungen zu Erreichung dieses Zieles stattgefunden.

Fischner am Leben?

WTB. Peking, 4. Sept.

Von der Grenze von Burma sind heute Privatbriefe in Peking eingelaufen, nach denen fünf Fremde, Amerikaner, Engländer und Deutsche, in Batang eingetroffen sind, die mitteilen, daß sie auf tibetanischem Gebiet von Räubern überfallen und ausgeraubt worden sind. Diese Reisenden waren jedoch wlosauf. Da außer der Fischner-Expedition keine deutschen Tibetreisenden weiter bekannt sind, nimmt man an, daß es sich bei den Fremden um Fischner und seine Gefährten handelt.

Umfangreiche

Tschernowetzschischen aufgedeckt.

WTB. Berlin, 4. Sept.

Wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, gelang es der Polizei in Frankfurt a. Main, einen Sekretär Basilus Sabathieraschwill, einen gebürtigen Georgier, zu ermitteln und zu verhaften, der gefälschte russische Ein-Tschernowetzsch-Noten, die mehrfach in Berlin im vergangenen Monat aufgedeckt waren, nach Deutschland gebracht hatte. Er wurde nach Berlin übergeführt. Er gab an, daß er diese Noten als echte von Landstleuten erhalten habe. Seine Aussage war jedoch unglaubwürdig, da das ihm gehörige beschlagnahmte Gepäck unbenutzte Kleider usw. für russische Noten enthielt. Der Verhaftete erklärte dann, daß er aus politischen Gründen zum Notenfälscher geworden sei, da sein in Georgien anfälliger Vater von den russischen Behörden ungerechtfertigt eingekerkert worden sei. Die Polizei entdeckte später die Fälschmünzwerkstätte in Frankfurt am Main, in der die Noten gedruckt worden waren und ganze Ballen angefangener Fälschscheine vorgefunden wurden. Man nimmt an, daß der Täter mit Fälschmünzern in Paris zusammengearbeitet hat, insbesondere mit dem früheren Sekretär Rasputin Simanowitsch.

Der Reichspräsident in Bad Eolz.

WTB. Bad Eolz, 5. Sept.

Die Stadt Bad Eolz veranstaltete am Sonntag nachmittag zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg vor dem festlich geschmückten Rathaus eine offizielle Begrüßungsfeier. Unter den Klängen des von der Eölzer Stadtkapelle gespielten Präsentiermarsches fuhr der Reichspräsident von Hindenburg vor das Rathaus, von dem Jubel einer großen Menschenmenge begrüßt. Auf eine Begrüßungsrede des Bürgermeisters erwiderte Reichspräsident von Hindenburg mit herzlichem Dankesworten und sagte, als Geburtstagsgeschenk er bitte er sich, einig zu sein, denn nur Einigkeit gebe Macht. Sein Herz galt dem deutschen Vaterlande und dem treuen Bayernland. Beim Abschied überreichte dem Reichspräsidenten weißgekleidete Schulkinder zahlreiche Blumengebilde. Unter brausenden Hochrufen verließ der Reichspräsident den festlich geschmückten Ort.

Auswärtige Staaten

Die ägyptische Regierung bittet die deutsche Regierung um Vermittlung in Moskau.

WTB. Kairo, 3. Sept. Die ägyptische Regierung bat die deutsche Regierung, bei der Sowjetregierung Schritte für die Freigabe des von den Russen beschlagnahmten Dampfers „Costi“ und die Freilassung der Mannschaft zu unternehmen. Die ägyptische Regierung fordert ebenfalls Entschädigung für die zugefügten Schäden und für den Zeitverlust. (Zusatz des W.T.B.: Wie wir erfahren, hat die ägyptische Regierung darum gebeten, Ermittlungen darüber anzustellen, was aus dem Kapitän und den Mannschaften des Schiffes geworden ist und entl. für deren Heimkehr Sorge tragen zu wollen.)

Angebliehe Spionage zugunsten Deutschlands in Thorn.

WTB. Warschau, 5. Sept. Wie die halbamtliche Telegrammenagentur „Der Dittbeni“ aus Thorn

zu berichten weiß, ist dort am Samstag der Trillerleutnant Kopyala unter dem Spionagetverdacht zugunsten Deutschlands verhaftet worden.

Der vermifste polnische General Jagorcki in Wien?

Wien, 3. Sept. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet in sensationeller Aufmachung, daß der aus Polen verschwundene General Jagorcki vorgestern von einem polnischen Ehepaar aus Krakau, das den General seit mehreren Jahren kennt, in Wien in der Kärntnerstraße gesehen worden sei. Als Jagorcki bemerkte, daß er gesehen wurde, verschwand er in einer Seitengasse. Jagorcki soll dem Blatt zufolge schon längere Zeit in Wien sein und dort in einem Hotel wohnen. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

Die Kommunistenverhaftungen in Ungarn.

WTB. Budapest, 4. Sept. In der Angelegenheit der sieben aufgedeckten kommunistischen Aktion wurden bisher 52 Personen verhaftet. Die Nachforschungen wurden auch auf die Provinz ausgedehnt, von wo verdächtige Elemente nach Budapest geschafft werden sollen.

Der Höhenweltrekord des französischen Fliegers Callizo ein Schwindel.

TU. Paris, 5. Sept. Der französische Flieger Callizo, der dieser Tage einen neuen Höhenrekord von 13 000 Meter aufstellte, hat jetzt zugeben müssen, daß seine angebliche Leistung auf Schwindel beruht. Der französische Aeroklub hatte nämlich ohne Wissen des Fliegers in dessen Apparat einen zweiten Höhenmesser untergebracht, der nicht 13 000, sondern nur 4 000 Meter zeigte. Callizo gestand ein, während des Fluges den Zeiger des offiziellen Anzeigers ausgetauscht zu haben. Wie ihm das gelang, ohne das amtliche Siegel zu verletzen, dürfte die morgige Verhandlung vor der Berufsorganisation ergeben.

Die Weltflieger.

WTB. Karachi, 5. Sept. Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ ist heute früh 6 Uhr nach Allahabad weitergefliegen.

66. Katholikentag in Dortmund.

WTB. Dortmund, 4. Sept.

Zur Begrüßung der zahlreich aus allen Teilen Deutschlands und aus vielen außerdeutschen Ländern erschienenen Gäste des 66. Katholikentages hat die Stadt reiches Plagenschmuck von Wimpeln und Flaggen in den alten und neuen Reichsfarben, Landes-, Stadt- und Kirchenfarben angelegt.

Am Samstag fand in der Westfalenhalle ein festlicher, stark besuchter Begrüßungsabend statt.

Zu Beginn der heute nachmittag abgehaltenen ersten öffentlichen Versammlung begrüßte Präsident Dr. Stegerwald die Ehrengäste, darunter den hierarchischen Bundeskanzler Dr. Seipel, den Reichsanstatter Dr. Marx, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den badischen Staatspräsidenten Dr. Trunk und die Reichsminister Dr. Köhler und Dr. Braun. Nachdem die Versammlung beschlossene hatte, an den Papst und an den Reichspräsidenten von Hindenburg Telegramme zu senden, nahm der

Rutilius Vacelli

das Wort zu einer Festrede.

Er führte u. a. aus: Ketteler innerliche Ueberzeugung sei es gewesen, daß die wahre und endgültige Lösung der sozialen Fragen nur möglich sein werde auf dem Boden des Christentums. Die katholische Idee verlange von dem Arbeiter Ehrliche und gewissenhafte Pflichterfüllung, Gebete darum aber wäre es gegen das innerste Wesen des christlichen Gedankens, wenn der arbeitende Menschenbruder zum Sklaven, zum Objekt der Wirtschaft herabgewürdigt würde.

In die Rede des Rutilius schloß sich die Begrüßungsrede des Präsidenten Dr. Stegerwald, der dreier Männer gedachte, die in Westfalen geboren sind und deren Leben vieles enthalte, was für die gegenwärtige Lage als Anregung und Hinweis zu gelten geeignet sei, des Freiherrn von Stein, des großen deutschen Bischofs Emanuel von Ketteler und des Prälaten Dr. Franz Hise.

Nachdem der Präsident die Versammlung für eröffnet erklärte, sprach zunächst Dr. C. Hausz S. J. über das Weltgeschehen im Lichte des Gottesglaubens und nach ihm Prälat Dr. Raas, Mitglied des Reichstages, über „Die Kirche in heutiger Deutschland, ihre Lage und ihre Aufgabe“.

Prälat Raas führte u. a. aus: Das kultur- und kirchenpolitische Verfassungsmess von Weimar ist ein Anfang, nicht das Ende. Es ist ein System rahmenrechtlicher Sicherheitsnormen. Es ist schwer, ja unmöglich, im gegenwärtigen Augenblick auf die Konfessionsfrage einzugehen. Soviel aber muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Wir deutschen Katholiken sehen in dem Abschluß einer Vereinbarung zwischen dem neuen deutschen Volksstaat und der katholischen Kirche die Probe dafür, ob die neue Demokratie und das Staatswesen, das ihrem Gedanken dienen will, bereit ist, auch den überzeugten und kirchlich empfindenden Katholiken ein Haus auf deutscher Erde schaffen zu helfen, in dem er nach den Regeln und Vorschriften seines Glaubens leben und wirken kann.

Zur Schlußfrage übergehend, erklärte der Redner: Die Forderung der konfessionellen Schule ist ein Wesensbestandteil des kulturpolitischen Aktionsprogrammes der deutschen Katholiken. Auf die konfessionelle Schule verdrängen heißt auf die Zukunft eines starken Katholizismus verzichten. Ein Gesehenswurf, der beherzigt wäre vom Gedanken der rechtlichen und sachlichen Deklassierung der Bekenntnisschule und der gemäßigten Forcierung der anderen Schularten muß von uns mit unerbittlicher Festigkeit zurückgewiesen werden.

Unpolitische Nachrichten

Berchtesgaden. Bei den gestrigen Salzbergwerken verunglückte in einer Kurve die Gräfin Schlit aus Rißbüchel mit ihrem Automobil tödlich. Anscheinend erhielt der Wagen eine starke Erschütterung, so daß die Gräfin herabgeschleudert wurde.

Hamburg. Am 23. August d. J. wurde in einem Walde bei Wagdeburg ein Kraftwagenführer erschossen in seinem Auto aufgefunden. Der Tat verdächtig war der zuletzt in Wagdeburg in Stellung gewesene, aus Hamburg stammende Paul Kuba, der jetzt von der Kriminalpolizei in Dalsenwärd, wo er sich als Menecht verdinget hatte, verhaftet wurde.

Stettin. Zwei in Juliusruh auf Rugen wohnende Badegäste hatten mit einem Faltboot eine Fahrt in See gemacht. Das Boot kenterte nicht weit vom Strande entfernt. Einer der Insassen wurde gerettet, der zweite fand den Tod in den Wellen.

Köln. In einer chemischen Fabrik in Knapsad waren einige Arbeiter damit beschäftigt, einen großen Gaskessel zu entleeren und zu reinigen. Ein Arbeiter, der in den Kessel einge-

stiegen war, wurde befaßt, ein anderer Arbeiter, der ihn retten wollte, fiel benommen in den Kessel. Beide wurden von einem Vorarbeiter gerettet, der dann ebenfalls bewusstlos zusammenbrach. Die Wiederbelebungsversuche waren bei dem Vorarbeiter und einem Arbeiter von Erfolg gekrönt, während der zuerst in den Kessel gestiegene Arbeiter durch das austretende Gas getötet wurde.

Madrid. Die Zeitungen melden aus Vigo, daß in dem Dorfe Mano ein Unbekannter in das Haus eines Arztes eindrang. Er erschlug den Arzt und seine Schwester mit einem Beile. Die Frau und ein Diener wurden schwer verletzt. Die Frau ist wahnsinnig geworden. Man weiß nicht, ob es sich um einen Raubmord, oder um einen Racheakt handelt.

Youngtown (Ohio). Ein arbeitsloser italienischer Stahlarbeiter erschoss seine Frau, seine drei Töchter und drei Enkelkinder und vermurdete schwer seine Schwägerin, zwei Nachbarn und einen Polizisten, die ihn verhafteten. Vor der Polizei erklärte der Mann, er habe die Absicht gehabt, seine ganze Familie ums Leben zu bringen und zuletzt sich selbst töten zu wollen. Die Waffe habe jedoch verfaßt.

Holeproof-Socken

1 Paar 2.—
3 Paar 5.75

besondere Verstärkung
an Spitze und Ferse

Rud. Hugo Dietrich

Spielzeitbeginn im Badischen Landestheater.

Neueinstudiert: „Florian Geyer“
von Gerh. Hauptmann.

Im Landestheater erblüht der große Kronleuchter aufs neue — draußen, über dem Schloßplatz wölbt sich wieder, von letztem Sonnengold durchwirkt Septemberröten — und noch weiter draußen, auf dem Wehplatz, funkeln die Lichter des Zirkus Krone. Die Karlsruher haben die Wahl, Große Daul haben sie sich aber am vergangenen Samstagabend nicht gemacht; auf jeden Fall waren Lustentempel und „Florian Geyer“ erst in dritte Reihe gestellt worden. Schade! Für die Eröffnung der Spielzeit hätte ein ausverkauftes Haus die festliche Duerkrone bedeutet.

Nun, das fleißige Bühnenwollen ist an die Beiste zu leisten — das Publikum darf die Gegenleistung nicht vergessen.

„Florian Geyer“, die Tragödie des Bauernkriegs. Was ist tragisch an ihr? Die Unzulänglichkeit. Die Unzulänglichkeit im Menschlichen (das vom Zuschauer nur von außen und bildhaft gesehen, nicht aber innerlich und sinnbildlich erlebt wird) und dann die Unzulänglichkeit der Dichtung selbst. Menschenrotten, die niederen Instinkten folgen, auch wenn sie sie mit Mißworten verdrängen, können sie Tragik empfinden und darum nie tragisch berühren. Aber auch Florian Geyer ist keine tragische Gestalt. Was er zum Schluß erkennt: die Blindheit und Verrücktheit des Menschengeschlechts, ist eine Erkenntnis ganz allgemeiner, nicht durchaus persönlicher Art. Er hat sich nichts vorzuwerfen. Er ist nicht einer von denen, die das Gute wollen und dann ein Schlimmes schaffen. Seine Vernunft, sein Dambeln bleiben immer klar; darum leidet er zuletzt nicht an sich,

sondern an den andern, die seine Führung sabotieren. Das ist gemein, ärgerlich, bedauerenswert, aber nicht tragisch. So sieht man denn eine Reihe von Bildern, in denen es laut und bunt zugeht, viele Köpfe den Drei verdrängen, die Unvernunft Tände aufführt und Zwietracht die Menschen trennt. Insofern mag sich eine Parallele zur heutigen Zeit ziehen lassen oder umgekehrt. Gerhart Hauptmann, der zu diesem Werk fleißige Duellenstudien getrieben hat, verstrickte sich im Detail, der große Hintergrund fehlt. Darum springt nirgends der Funke über. Man hört oft schöne und kluge Worte, aber sie klingen wie vom Dozentenpult. Die reinen Gestalten eines Florian Geyer, eines Lorenz Wölfelholz, eines Andreas Karstatt fesseln immerhin das Interesse und werden eine gewisse Anteilnahme.

Die Neueinstudierung war wieder eine hervorragende künstlerische Tat Felix Baumhachs. Bis in die unbedeutendste Figur hinein bohrte sich der leidenschaftliche Formungswille und verband sie mit dem Ganzen. Paul Hiers Florian Geyer war geschichtlich, warm, edel, groß. Durch ausgezeichnete Gestaltungen gestellter ferner Friedrich Präter, Ulrich v. d. Trend, Hugo Höder, Felix Baumhach, Paul Gemmede, Paul Rud. Schürze, der sich als Kellermann recht gut einführte, Paul Müller, Fritz Herz, Stefan Dahlen, die zum Teil zwei Rollen verkörperten. Die neuverpflichtete Elisabeth Vertram gab eine ansprechende Marei. Der nach dieser Aufstellung verbleibenden, noch immer stattlichen Zahl der übrigen Darsteller ein uneingeschränktes Gefamitlob, das die Anerkennung ihres Mitwirkens an dem Gelingen der glänzenden Aufführung voll einschließt. Von den Bühnenbildern Torsten Pechts machten die Kapitelstube und das Gastzimmer den härtesten Eindruck. Die Kostüm-Entwürfe stammten von der fleißigen, verantwortungsbewußten Margar. Schellenberg, die sich auf ihrem Gebiet immer mehr

vervollkommnet. Um die technische Einrichtung hat sich Rudolf Walz, der neue Beleuchtungsinspektor, verdient gemacht.

Der starke Beifall galt hauptsächlich der Auf-

Neueinstudiert: „Don Giovanni“
von Mozart.

Auch die Karlsruher Oper hat die neue Spielzeit verheißungsvoll eröffnet. Es spricht von Selbstvertrauen und künstlerischem Selbstbewußtsein, Mozarts schwerigstes, anpruchsvollstes Werk an die Spitze der heutigen Operreihe zu stellen. Neueinstudierung und Neuinszenierung des „Don Giovanni“ zwingen sowohl die musikalische wie die szenische Leitung stets vor neue Probleme, die im Grunde eigentlich immer wieder die alten sind. So ist die Hauptfrage, ob man die Form dieser Oper als Ganzes bestehen lassen soll, d. h. ob das Schluß-Ensemble nach Don Juans Tod nicht abgeklappt werden darf, noch immer nicht endgültig beantwortet. Es ist eine strikte Forderung des klassischen Opernrits, daß alle Hauptpersonen, soweit sie nicht (wie eben Don Juan) durch einmal erscheinen. Dadurch wird ohne Frage ein wirkungsstarker musikalischer Ausklang gewonnen und dieser Ausklang braucht, schon dem Sinne des Wortes nach, keine dramatische Steigerung mehr zu bedeuten. In rein musikalischer und formaler Hinsicht sind also diejenigen, die auf der Beibehaltung des Schluß-Ensembles im „Don Giovanni“ bestehen, durchaus im Recht. Ob Mozart wirklich soviel daran gelegen war, zum Schluß noch die „Moral von der Gesichts“ aufzuzeigen, kann heute niemand mehr feststellen. Sein ganzes Herz gehörte der vorhergehenden Szene; der Aussprache antizipieren dem Komthür und Don Juan, der entscheidenden Begegnung zwischen Weltfittlichkeit und dem Menschen, der sich gegen sie auflehnt hat. Diese Weltfittlichkeit verpörrt sich aber nicht eigentlich in der Erscheinung des heimlichen Gastes, sondern in der Feindseligkeiten, die diese Erscheinung tragen. Das Wunder der Mozartischen Musik an

dieser Stelle ist, daß sie das Transzendente zum Klängen bringt. Hier spricht nichts Irdisches mehr; die Orgelweihelänge einer andern, reinen Welt, eines in höherer Höhe stehenden Lebens wehen herüber. Und diese Sphäre muß da sein, denn ein Künstler hat sie erreicht und sie in überredenden Klängen gefühlvoll. Und auch er nur dieses einzige Mal — kein anderer vor, neben oder nach ihm. Wenn der Komthür singt: „Dort von den Sternenhöhen...“ usw. tut sich die Erwigkeit auf und umgibt ihren Einklang mit all ihrer Kraft, Herrlichkeit und Sieghaftigkeit. Und die unerhörte Einmaligkeit dieses musikalischen Infornation ist es, die selbst den durchaus verworrenen Ausklang dieser Oper, das Schluß-Ensemble, fast bedeutungslos macht. Der Himmel, die Weltfittlichkeit hat gelprochen, was soll da noch der moralische Kommentar der Menschen? Wenn die Schlußnummer, weil sie das Kleinliche dem Großen gegenüberstellt, wenigstens von milder Fronte bestrahlt wäre. Angesichts des ungeheuerlichen Ereignisses, daß und wie Don Juan dem Komthür erlegen ist, hat Don Ottavio zunächst nämlich keine andere Sorge, als Donna Anna recht bald im Arm zu haben. Da er dies in seinem weichen, elegischen Ton bekannt gibt, wirkt es erbärmlich. Reparello Holt Hut und Mantel und erklärt, sich einen „besseren“ (natürlich moralisch besseren) Herrn zu suchen. Kein Mensch glaubt ihm das. Im ganzen Stück stellt er die andere Seite Don Juans dar. Gegen seine Feigheit steht die Kühnheit, gegen seine Plumpheit die Unwiderrstlichkeit, gegen seine Hilflosigkeit die schlagfertige Kraft seines Herrn ab. Seine plötzliche Wandlung am Schluß macht ihn unsympathisch, nimmt ihm den Schimmer, den er bis dahin hatte. Wenn dann endlich im Schlußakt des Textes der moralische Gekstirrt gegen Don Juan erfolgt, verpörrt die Wirkung, obwohl Mozart, sich an kirchenmusikalische Formen anlehnd, hier noch einmal ins Woll greift. Hier ist immerhin mit wundervoller Innerlichkeit gestaltet, was Menschen auszufragen haben, wenn sie sich zur Weltfittlichkeit bekennen. Es wäre vielleicht zu erörtern, ob nicht mit klünnem

Erlaß, Ermäßigung und Rückvergütung von Gewerbesteuern.

Von G. W. Kiesel, Mannheim, Handelskammer-Sachverständiger.

Den Gewerbetreibenden wurde von der Gemeindebehörde der Forderungszettel über die endgültige Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1926 zugestellt. In diesem Steuerzettel ist die Gewerbeertragssteuer infolge von wesentlicher Bedeutung, als für die beiden Jahre 1925 und 1926 die Gewerbeertragssteuer unter Zugrundelegung des Gewinnes des Jahres 1925 (bezw. des im Jahre 1925 endenden Wirtschaftsjahres) erhoben wird. Die auf dieser Basis errechnete Gewerbeertragssteuer wird auch dann gefordert, wenn der Gewinn des Jahres 1926 bedeutend zurückging, ja sogar, wenn an Stelle des feierlichen Gewinnes im Jahre 1926 ein Verlust eingetreten ist. In der Praxis gibt es Fälle, in denen die für das Jahr 1926 zu zahlende Gewerbeertragssteuer höher ist als der Gewinn, der in diesem Jahre erzielt wurde, so daß die Zahlung der Steuer nur durch Inangriffnahme des Kapitals erfolgen kann.

- Wenn sich der Steuerpflichtige nicht schaden will, so muß er
1. die Gewerbeertragssteuer genau nachprüfen,
 2. rechtzeitig den notwendigen Einspruch erheben, um den Erlaß bzw. die Ermäßigung der Gewerbesteuer zu erwirken,
 3. rechtzeitig die eventl. zu viel gezahlte Gewerbesteuer zurückfordern.

Den Anträgen auf Erlaß, Ermäßigung oder Rückvergütung der Steuer wird zwar von den zuständigen Stellen vielfach entgegengehalten werden, daß sich das schlechte Ergebnis des Jahres 1926 erst im Jahre 1927 auswirke. Gemeindefeststellen sind in Anbetracht ihres Geldbedarfs bei der Bewilligung von Anträgen zurückhaltend geworden. — Den finanziellen Schaden hätte mithin der Steuerpflichtige zu tragen.

Solche Einwände der Behörden sind jedoch keineswegs stichhaltig.

Es trifft zu, daß das schlechte Ergebnis des Jahres 1926 für den Steuerpflichtigen eine Ermäßigung bzw. einen Fortfall der Gewerbesteuer 1927 mit sich bringt. Diese im Gesetz begründete Tatsache befreit aber die für 1926 bestehende Härte keinesfalls, ändert mithin an der Unbilligkeit der Steuer nichts.

Einer Unbilligkeit steht die gesetzliche Billigkeitsvorschrift gegenüber. Es muß als unbillig bezeichnet werden, wenn der Gewinn des Jahres 1925 infolge besonderer Umstände (z. B. durch Konjunkturausschüttung) so hoch gewesen ist, daß er für den betreffenden Gewerbetreibenden keineswegs als normal angesehen werden kann. Die Unbilligkeit steigert sich zur unerträglichen Härte für den Steuerpflichtigen, wenn im Jahre 1926 der Gewinn sich bedeutend verringert oder gar in einen Verlust verwandelt hat.

Von Wichtigkeit ist die Frage, ob dem Steuerpflichtigen im Falle der Ablehnung von Anträgen ein Rechtsmittel zur Verfügung steht, sich gegen eine solche Ablehnung zu

wehren. Diese Frage ist zu bejahen. Gegen eventl. Unbilligkeit der berufenen Behörden sühnt § 6 der Reichsabgabenordnung durch die Bestimmung:

„Wo im Sinne des Gesetzes die Behörden die Entscheidung nach ihrem Ermessen zu treffen haben, hat sie nach Recht und Billigkeit zu erfolgen.“

Diese Vorschrift gilt sowohl für die Verwaltungsbehörden, als auch für die Spruchbehörden. Der Ausschuß zur Beratung der Abgabenordnung wählte die allgemeine Fassung des obigen Paragraphen, um darzutun, daß die Entscheidung nach Recht und Billigkeit zu erfolgen habe. Soweit reichsgesetzliche Regelungen in Frage kommen, ist vom Reichsfinanzhof als der obersten Instanz in Reichssteuerfällen an-

erkannt worden, daß der Steuerpflichtige einen Anspruch auf Anwendung des im § 6 A. O. niedergelegten Grundsatzes bei Entscheidung über ein von ihm geführtes Rechtsmittel besitzt. Die reichsgesetzlichen Bestimmungen gelten auch für die Gemeindesteuer.

Es ist deshalb jedem Steuerpflichtigen zu empfehlen, der sich durch die Veranlagung für 1926 benachteiligt fühlt, Antrag auf Erlaß bzw. Ermäßigung oder Rückvergütung der Gewerbesteuer zu stellen. Der Steuerpflichtige ist bereitwillig, gegen einen ablehnenden Bescheid die vorgezeichneten Rechtsmittel einzulegen.

Literatur.

Körperkultur für das Anabenturnen an Volk-, Mittel- und höheren Schulen von Ernst Eid, Turn- und Sportlehrer an der Preussischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau. (Verlag: Quelle u. Meyer, Leipzig 1927. 181 Seiten, 67 Abbildungen, Preis geb. 3,20 Mk., geb. 3,80 Mk.) In vorliegendem Buche aus der Bücherei für Leibesübungen und körperliche Erziehung von Dr. W. Schüb ist die Literatur über das Anabenturnen eine weitere,

aber wertvolle Bereicherung. Der behandelte Leibesübungsstoff wird für Unterstufe (6. bis 10. Lebensjahr), Mittelstufe (10. bis 14. Lebensjahr), und Oberstufe getrennt gegeben, unter Beachtung der physiologischen und der sonstigen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse der neuesten Zeit. Die gebotenen praktischen Übungen verraten in ihrer Zusammenstellung nicht nur den erfahrenen, sondern auch den ernsthaft strebenden Turnpädagogen. Das ausgezeichnete Bildmaterial erhöht weiter den Wert des Buches. Es gehört nicht nur in jede Schule, es kann auch den Schüler- und Jugendturnwarten der Vereine nur empfohlen werden.

Noch immer werden Bestellungen auf das „Karlsruher Tagblatt“ für September entgegengenommen.

Reichswohnungszählung 1927.

Nachstehend werden die vorläufigen Ergebnisse der Reichswohnungszählung 1927 in den 15 badischen Städten und der Stadtgemeinde Singen a. S. mitgeteilt. Die Zahlen sind aus dem einer Vorprüfung unterzogenen Erhebungsmaterial gewonnen. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung der Wohnverhältnisse sind die Zahlen der zweiten und weiteren Haushaltungen und der weiteren Familien (vergl. die Spalten 8, 10

und 11), die Aufschluß über das Zusammenleben mehrerer Haushaltungen und der Familien in einer Wohnung geben. In Spalte 9 sind die Familien mit selbständiger Hauswirtschaft, die keine eigene Wohnung haben, und in Spalte 11 die Familien ohne eigenen Haushalt und ohne eigene Wohnung angegeben. In Spalte 6 sind die leerstehenden Wohnungen aufgeführt. Dierunter fallen auch die Wohnungen, die am Stichtag der Zählung, 16. Mai 1927,

zwar schon vermietet aber noch nicht bezogen waren. Der Anteil der leerstehenden Wohnungen an der Gesamtzahl der Wohnungen erscheint in einigen Städten außerordentlich hoch. Ueber die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung und über die Gründe des Leerstehens überhaupt werden in einigen Wochen, wenn die Bearbeitung der Zählungspapiere weiter fortgeschritten ist, Mitteilungen gemacht werden können.

Vorläufige Ergebnisse der Reichswohnungszählung.

Gemeinden	Einwohnerzahl nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 (Wohnbevölkerung) und dem Gebietsstand vom 16. Mai 1927	Zahl der bei der Wohnungszählung am 16. Mai 1927 festgestellten								Auf je 100 Haushaltungen insgef. (Sp. 7) entfallen weitere Familien (Sp. 10)	Zahl der zweiten und der weiteren Haushaltungen und der weiteren Familien (Sp. 8 + 10)	Auf je 100 Wohnungen insgef. (Sp. 3) kommen Familien ohne selbständige Wohnung (Sp. 12)
		bewohnten und leerstehenden Wohnungen		Haushaltungen		weiteren Familien (Familien ohne eigenen Haushalt)		weiteren Familien (Familien ohne eigenen Haushalt)				
		insgesamt	leerstehend	insgesamt	darunter zweite und weitere Haushaltungen	insgesamt	darunter zweite und weitere Haushaltungen	insgesamt	darunter zweite und weitere Haushaltungen			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Mannheim	247 486	61 067	60 906	161	0,3	65 674	4 762	7,3	1 035	1,6	5 797	9,5
Karlsruhe	145 694	37 799	37 615	184	0,5	39 734	2 119	5,3	2 902	2,0	2 902	7,7
Freiburg	90 475	21 309	21 256	53	0,2	22 522	1 266	5,6	484	2,1	1 750	8,2
Wohnheim	78 859	20 575	20 470	105	0,5	21 377	907	4,2	334	1,6	1 241	6,0
Heidelberg	78 196	19 183	19 102	81	0,4	19 936	834	4,2	664	3,3	1 498	7,8
Konstanz	31 252	7 611	7 583	28	0,4	7 967	384	4,8	123	1,5	507	6,7
Baden	25 691	6 424	6 329	95	1,5	6 700	271	4,0	107	1,6	378	5,9
Durlach	18 016	4 780	4 755	25	0,5	4 886	132	2,7	180	2,7	262	5,5
Offenburg	16 613	4 287	4 255	32	0,7	4 395	140	3,2	87	2,0	225	5,3
Bruchsal	16 469	3 972	3 938	34	0,9	4 009	71	1,8	48	1,2	119	3,0
Lorrach	16 011	4 138	4 122	16	0,4	4 262	140	3,3	50	1,3	190	4,6
Weinheim	15 793	3 912	3 890	22	0,6	4 013	124	3,1	142	3,5	266	6,8
Lahr	14 075	3 808	3 772	36	0,9	3 884	112	2,9	62	1,6	174	4,6
Rastatt	14 003	3 548	3 493	55	1,6	3 593	100	2,8	57	1,6	157	4,4
Billingen	13 982	3 116	3 104	12	0,4	3 243	141	4,3	58	1,8	199	6,4
Singen a. S.	11 470	2 769	2 738	31	0,8	2 823	89	3,2	73	2,6	162	4,3

Was bietet das 1000 fach bewährte H. S. Verfahren bei der

Wanzen-Vertilgung?

1. Absolut sichere Brutvernichtung
2. Schonende Behandlung des Mobiliars
3. Keine giftige Nachwirkung
4. Eine unauffällige, diskrete Arbeitsausführung

Deutsche Versicherung gegen Ungaziefier

Anton Springer

Älteste, größte und leistungsfähigste Ungaziefier-Vertilgungs-Anstalt nur Ettlingerstr. 51 Telefon 2340

OPEL

4/16 10/40

Zweisitzer Mk. 2500.— Fünfsitzer offen Mk. 5000.—
 Viersitzer Mk. 3100.— Fünfsitzer Lim. Mk. 5600.—
 Viersitzer Lim. Mk. 3600.— Sechssitzer Lim. Mk. 7000.—
 Sechszylinder offen Mk. 7750.— Sechszylinder geschlossen Mk. 8750.—

Autohaus Peter Eberhardt,

Karlsruhe, Amalienstraße 57 Telefon 723 u. 724

Todesanzeige.

Am Sonntag früh verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Anton Schwall

Landwirt im Alter von fast 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Juliana Schwall, geb. Kornmann.

Karlsruhe-Daxlanden, 4. September 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. September abds. 6 Uhr, vom Trauerhause, Kastenwörthstr. 2 aus statt

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe, Handelsregister-Einträge.

1. Badische Befehlshaber-Aktiengesellschaft, Karlsruhe. Die Direktoren Johannes Weid und Heinrich Utermühl sind abberufen. Selmut Heberle, Diplom-Ingenieur in Karlsruhe, ist zum alleinigen Vorstand bestellt. 27. 8. 1927.
2. Karlsruher Rüstindustrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Profura des Josef Sambam ist erloschen. 1. 9. 1927.
3. Harberet Brink, Aktiengesellschaft, Karlsruhe. Der Vorstand, Vorbidirektor Wilhelm Binkel, Karlsruhe, ist gemäß Bescheid des Aufsichtsrats vom 16. April 1920 zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Die Profura des Wilhelm Binkel, Karlsruhe, wird dahin geändert, daß er nur mit einem anderen Profuristen zur Vertretung der Firma berechtigt ist. 2. 9. 1927.
4. Rheinische Maschinenwerke Aktiengesellschaft, Weidenburg am Main, mit einer Zweigstelle in Karlsruhe, unter der Firma: Rheinische Maschinenwerke Aktiengesellschaft, Filiale Karlsruhe (Inbuhrtreue Karlsruhe-West). Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Betrieb von Maschinen aller Art. Der Erwerb gleichartiger oder ähnlicher Unternehmen und die Beteiligung an solchen ist zulässig. Grundkapital: 400 000 Mk., eingeteilt in 2000 auf den Inhaber lautende Aktien im Nennbetrage von je 200 Mk. Vorstandsmittglieder: Dr. iur. Wilhelm Böhm, Syndikus in Braunschweig, Profura; Dem Carl Hermann Schaefer und dem Albert Jünger, beide in Weidenburg a. M. Ist Profura in der Weise erteilt, daß jeder von ihnen die Firma nur in Gemeinschaft mit einem anderen Profuristen vertreten kann. Dem Friedrich Kiefer in Annelingen ist Profura für die Zweigstelle in der Weise erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Profuristen zu vertreten. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Dezember 1921 festgesetzt, am 21. Januar 1922 ergänzt, am 18. September, 22. Dezember 1924 geändert und am 3. Dezember 1926 geändert und neu gefaßt. Bescheid der Vorstand aus mehreren Vorstandsmitgliedern, in wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft

Karlsruhe, Güterrechtsregister-Einträge.

1. Zu Band XI Seite 455: Schwarz, Adolf, Goldschmied, Annelingen und Anna geb. Kiefer, Vertrag vom 17. August 1927. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau, 29. 8. 1927.
2. Seite 458: Remow, Anton, Kaufmann, Karlsruhe und Sofia geb. Dörle, Vertrag vom 9. August 1927. Gütertrennung. 29. 8. 1927. Badisches Amtsgericht.

Konkursverfahren über das Vermögen der Fa. Fabrik Grop & Co. in Karlsruhe betr. In Stelle des verstorbenen Konkursverwalters Rechtsreferendar Franz Wagner wird Bismarckreferendar Otto Marx in Karlsruhe, Bad. Handelshof, zum Konkursverwalter ernannt. Der Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts A 7, Karlsruhe, den 1. September 1927.

Ueber das Vermögen des Schreinermeisters August Baumann in Karlsruhe-Peterheim, Konkursverwalter, wurde heute vormittags 11 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwält R. Stern in Karlsruhe. Konkursforderungen sind bis zum 17. September 1927 anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entfaltung der Konkursmasse besteht über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am 29. September 1927, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, 3. Stod., Zimmer Nr. 252. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gläubigern leisten. Der Bescheid der Sache und ein Antrag auf abgeleitete Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 17. September 1927 anzulegen.

Karlsruhe, den 2. September 1927. Gerichtsschreiber des Bad. Amtsgerichts A 1.

Der Plan über die Ausbeutung von Bernsfeldstein in Annelingen liegt beim Telegrafenvorstand in Karlsruhe von heute ab 4 Wochen aus. Karlsruhe (B), den 4. September 1927. Telegrafenvorstand.

Karlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Mastviehmarkt für Großvieh, Schweine und Kleinvieh Große Zuzuführen: schlachtfähige Masttiere. Eigene Schlachtfertigungsbüchse.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Neuerfindung! Wald Heil!

50 Wanderungen in die nähere u. weitere Umgebung von Karlsruhe, in den Schwarzwald und die Pfalz.

Edmund Weiner, 88 Seiten, mit vier farbigen, überhöhenkarten (die einzelnen Wanderungen rot mit Nummern eingekreist). Preis 90 Pfennig.

„Wald Heil“ bietet sorgfältig zusammengestellte Wanderungen mit genauen Beschreibungen und Zeitangaben und ist nicht zu verwechseln mit den in den Wanderbüchern veröffentlichten allgemeinen „Vorschlägen“ f. Sonntagsausflüge.

Su haben in all. Buchhandlungen und im „Karlsruher Tagblatt“. Verlag C. F. Müller.

Pflasterarbeiten

Das Pflaster- u. Straßenbauamt Karlsruhe versieht im öffentlichen Interesse nachstehende Pflasterarbeiten und Arbeiten zur Pflasterung der Landstraße Nr. 19 (Vinkenheimer Allee) und zwar:

1. Lieferung von 255 Tonnen Grobpflastersteine aus Granit, I. Sorte
2. Lieferung von 2400 kdm Tiefborstenteine aus Sandstein
3. Lieferung von 500 cbm (schwarzbirner) Sand
4. Herstellung von 7988 qm Klein- u. Grobpflastersteinungen und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer, Stefanienstr. 51, 2. Stod., auf, wobei ein Angebotsordrude abgegeben werden.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Pflasterarbeiten Landstraße Nr. 19“ bis 9. September 1927, vormittags 10 Uhr, einzulegen. Zufriedenheit 4 Wochen.

Aus dem Stadtkreis

Der erste Septembersonntag.

Man kann nicht sagen, daß der erste Septembersonntag einen verhöhnungsvollen Ausblick auf seine Nachfolger gestattet habe, wenn auch angegeben werden muß, daß man durch das Wetter der letzten Woche etwas vermisst worden ist. Deshalb könnte man auch zufrieden sein, wenn die Sonntage im September nicht schlechter werden, als es dieser erste war. Als Frühling und Sommer so stänzend verregnet, wurden wenig schmeichelhafte Äußerungen über den Wettermacher laut. Dieser erbat sich und schenkte uns die Hundstage mit der entsprechenden Hitze. Jeder, der vorher über den Regen geschimpft hatte, beseligte sich jetzt über die Hitze zu stöhnen. Es wurde uns, ganz unsern Wünschen entsprechend, wieder eine Periode der Kühlung und — des Regens Anteil, die wir aber bald genug hatten. Die letzten August- und ersten Septembertage waren dann von einer wunderbar schönen Witterung, die einige Abstriche — es sollen sogar recht viele gewesen sein — dazu veranlaßte, wieder und noch einmal über die Hitze zu jammern.

So kam denn der erste Septembersonntag mit einer dichten Bewölkung, die nur selten einen matten, neugierigen Sonnenstrahl durchließ. Ganz zufrieden war damit, obwohl es nicht zuviel regnete, auch so recht niemand. Den vielen Feiern und Veranstaltungen in Pfaffenheim, Baden-Baden, Mosbach, Dürheim und Spöck tat es aber weiter keinen Abbruch. Die Menschheit war weniger unzufrieden, als man es in diesem Jahre gewohnt ist, denn niemand hatte über Hitze, niemand aber auch über Regen zu klagen. Es ist nur zu hoffen, daß das Wetter noch eine Zeitlang ohne Regen bleibt, damit die Herbst-Ernte ganz einbracht werden kann und die Trauben keinen großen Schaden erleiden. Ein bißchen Wärme, oder noch besser Hitze wäre ganz erwünscht, um Obst, Laub, Hopfen und Wein geraten zu lassen.

Die Reichsbahn hatte nach Marau eine Reihe Sonderzüge eingeleitet, deren Benutzung aber ziemlich mäßig blieb. Wanderer konnten sich umso eher den Tag zu angenehmeren Ausflügen zuzunehmen. Die Wälder beginnen sich schon teilweise zu verfärben, für Fußwanderungen neben dem Frühling die schönste Zeit, denn nie bietet unser Schwarzwald reizvollere Eindrücke, als wenn das Laub alle Farbenstärkungen vom saftigen Grün bis zum leuchtenden Rotbraun annimmt.

Wegen starken Stoffandrangs mußte eine Reihe von Berichten zurückgestellt werden.

Verbleibende Tat Karlsruher Apinisten. Kürzlich wurde ein jugoslawisches Flugzeug, das von Nürnberg nach Belgrad fliegen wollte, vermisst. Am Dienstag, 30. August, bemerkten zwei Apinisten aus Karlsruhe, die die Eisenhändler Spitze (Neutlinger Straße) erliegen hatten, mit dem Feldstecher auf dem Gletscher der Hochfirscha, daß dort aus den Trümmern eines Flugzeuges ein Mann mit einem roten Tuch Signal gab. Der sofort benachrichtigte Stützpunkt der Neutlinger Straße brachte erste Hilfe und transportierte den Flieger noch in der Nacht gemeinsam mit einem Dritten ins Tal. Der Flieger hatte 3 Tage und 3 Nächte auf dem Gletscher verbracht.

Kindersport. Mit Beendigung der Schulferien kehren auch die vom Verein Jugendhilfe in verschiedenen Erholungsheimen untergebrachten Karlsruher Kinder zurück. Am Dienstag, den 6. September, abends 7.56 Uhr, kommen die Kinder von Friedenweiler, am Donnerstag, den 8. September, nachmittags 5.35 Uhr, treffen die Kinder vom Heuberg hier ein und am Freitag, den 9. September, nachm. 4.23 Uhr, werden die Kinder aus dem Soldat Rappenaun zurückgeführt.

Fallschirmabsprienge. In dem Altenburger Flugplatz fanden gestern Fallschirmabsprienge statt, bei denen auch das Ehepaar Triebner Fallschirmabsprienge zeigen wollte. Während Frau Triebner mit ihrem Fallschirm auf zu Boden kam, öffnete sich der Fallschirm ihres Mannes nicht vollständig. Triebner stürzte ab und war sofort tot. Triebner war auch in Karlsruhe bekannt.

Selbsttötung. Auf einem Felde bei Durlach trank gestern abend eine 17jährige Arbeiterin aus Durlach aus unbekanntem Beweggrund eine giftige Flüssigkeit, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Böswilliger Mann. Am Samstag abend gegen 9 1/2 Uhr wurde Cde Waldhorn und Durlacherstraße der öffentliche Feuerwehler böswillig gezogen. Die neue Maßnahme der Berufsfeuerwehr, mit Polizeifund den Täter festzustellen, veranlaßte diesen, sich selbst zu stellen; er wurde von der Berufsfeuerwehr der Polizei übergeben.

Unfälle. Auf der Landstraße zwischen Durlach und Karlsruhe wurde ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt am 3. ds. dadurch einen Unfall, daß sie auf ihrem Fahrrad in der Kriegstraße von einem bis jetzt noch unbekanntem Radfahrer zu Boden gefahren wurde, wobei sie sich am linken Fuß derart verletzte, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Beim Überqueren der Durlacherallee wurde ein Straßenbahnfahrer von einem Auto angefahren und am Fuß leicht verletzt.

Beranstaltungen. Die „Vela“, Vereinigung der leitenden Angestellten, beginnt am Donnerstag, 8. September, wieder mit ihren regelmäßigen Monatsversammlungen, die durch aufklärende Vorträge über Standesfragen, sowie soziale, arbeitsrechtliche und sonstige Angelegenheiten für die interessierten Kreise der leitenden Angestellten von besonderer Wichtigkeit sind. Der Vereinigung nach

Kriegerdenkmalweihe in Spöck.



Auch die Gemeinde Spöck hat nun ihren Gefallenen ein Denkmal geweiht, das für ihre im Felde gebliebenen 56 Brüder ein würdiger Gedenkstein und für die Lebenden ein mahnendes Wahrzeichen größter Opferbereitschaft ist. Der Sockel erhebt sich auf einem Podest von vier Stufen. Auf dem Sockel ruht in etwas über Lebensgröße ein feidgrauer Krieger, den Helm auf der Erde und die Wimpern, „Den im Weltkrieg 1914-1918 zum ehrenden Gedächtnis die dankbare Gemeinde“. Das Denkmal wirkt überaus würdig. Prächtig ist die Gestalt des jungen Soldaten. Die Verjüngtheit im Gebet ist wirkungsvoll hervorgehoben.

Am Sonntag morgen fand zunächst ein Festgottesdienst in der Kirche statt, an dem sich die Gemeinde geschlossen beteiligten hatte. Die Vereine waren mit ihren Fahnen erschienen, die ganze Gemeinde ein Bild, das die Bedeutung des Tages für Spöck anzeigte. Pfarrer Urban hielt die Festpredigt, in der er von den vielfältigen menschlichen Hoffnungen sprach, die so oft scheiterten. Auch unsere Millionen Gefallenen seien zu Grabe getragenen Hoffnungen der Eltern, Gatten, Kinder und der Soldaten selbst. Während Kirchenlieder umtrübten den Gottesdienst.

Nach der kirchlichen Feier fand die Enthüllung des Denkmals statt, das auf dem Plage vor der Kirche aufgestellt gefunden hat. Weit über tausend Gemeindeglieder umschürten in dichten Reihen den Platz um das noch verhüllte Denkmal. Der Musikverein „Harmonie“ leitete die würdig und eindrucksvoll verlaufene Feier durch einen Choralvortrag „Wie sie so sanft ruhn“ ein. Das Tochterchor des Bürgermeisters, Toni Hofhainz, sprach einen feierlichen Prolog. Nach einem Chor des Gesangsvereins Eintracht hielt Pfarrer Urban die

Gedächtnisrede: Schwer und bitter waren für uns oft die vergangenen 13 Jahre. Oftmals mag es den Hinterbliebenen unserer Gefallenen geheim haben, als seien die Toten vergessen. Dem ist nicht so. Die wieder zurückgekehrten 350 Krieger der Gemeinde gedenken in mancher stillen Stunde ihrer gefallenen Kameraden, der Kämpfe und Mühen im Felde. Sie gedenken ihrer in Dankbarkeit, da sie ihr Leben hingaben für ihre Heimat und für uns. Wir gedenken aber auch der vielen Mütter, der Witwen und Waisen, denen der hoffnungsvolle Sohn, der Gatte und Ernährer, der Vater und Erzieher genommen wurde. Kein Geld und kein Gut kann den Verlust eines Menschenlebens ersetzen. Das Mal des betenden Kriegers sei ein Dankesmal unserer Gemeinde,

fernstehende Oberbeamte in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr sind stets willkommen. (Siehe die Anzeige.)

Tanzturnier in Baden-Baden. Das diesjährige Tanzturnier um die Deutsche Sommermeisterschaft von 1927 wird am 10. September in den prächtigen Bühnenhallen des Kurhauses Baden-Baden abgehalten. Die Leitung hat der Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes, Berlin, übernommen. Die Organisation liegt in den Händen der Städtischen Kurdirektion. Die zahlreichen Anmeldungen und die starke Nachfrage nach Plätzen zeigen das große Interesse, das man allenthalben diesem Turnier entgegenbringt, das, ebenso wie die Tanzschau der Ehepaare am Samstag, 11. September, ein gesellschaftliches und tanzsportliches Ereignis besonderer Prägung sein wird.

Literatur. Motor und Sport Vogel-Verlag, Börsed. Gdt. 35. Aus dem Inhalt: Auto-Rennwagen oder Rennstraße. — Geräusche des modernen Verkehrs. — Einiges aus England. — Das B.M.-Motorrad M. 70. — Das Altostrata-Flugzeug. — Sporttreiben und Kunst. — Sehn Tipps für den Verkäufer. — Robi-Seegeflug 1927. — Schleier Dreiecksrennen. — Motorradmeisterfahrten auf der Ovelbahn. — Drittes Taubenabrennen. — Wirtschaftlichkeit und Leistung. — Praktische Winke. — Aus aller Welt. — Beilage: Der kleine Automobilist usw.

Tagesanzeiger
Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
Montag, 5. September.
Zirkus Krone: 8 Uhr: Vorstellung.
Rehdenz-Vielspiele: Die lustige Witwe; Amor und Schuco; Blumende Luft; Die Welt im Bild.

denn wir alle tragen eine unauslöschliche Schuld gegenüber unserer Toten. Die gleiche Schuld ist aber in uns gegenüber den Hinterbliebenen, denen das Denkmal ebenso gilt, wie es ein Erinnerungsmal für die kommenden Geschlechter sein soll. Die Gefallenen sind nicht umsonst gestorben, sie haben uns bewahrt vor den furchtbaren Schreden und Greueln des Krieges. Wer sie gesehen hat, weiß ihr Opfer und ihr Kämpfen zu schätzen, weiß, daß es nicht umsonst geschehen ist. Wir wollen, wie die Toten, opferbereit sein, zur Schaffung einer bessern Zukunft, dabei aber nicht vergessen, daß ohne Gottes Hilfe ein solches Beginnen erfolglos ist. Wir wollen dankbar sein gegenüber den Toten, all unsere Hoffnungen und Dankbarkeit hineinlegen in dieses Denkmal und uns zum gemeinsamen Wiederaufbau des Vaterlandes die Hände reichen.

Der Gesangsverein Eintracht sang das Lied vom guten Kameraden. Oberlehrer a. D. Hauert leitete seine Ansprache mit der Mahnung ein:

Vergeß mein Volk die teuren Toten nicht.
Im Befreiungskriege habe ein deutscher Sängerkollegium die deutsche Nation gerufen, und das Wort sei bis heute noch nicht vergessen. Es klingt durch alle deutschen Gänge hin und mahnt an die Millionen Gräber in Feindesland, in denen unsere Geliebten ruhen. Sie klagen dort über das Unglück Deutschlands, träumen aber auch von einer besseren Zeit, die Deutschland wieder erheben wird. Als unsere Geliebten hinausgingen, in den schweren Kampf, um ihr Leben einzusetzen für Heimat und Vaterland, da haben wir alle an die Erhebung Deutschlands gedacht. Viele sind zwar zurückgekehrt, wenn auch oft krank und siech. Die anderen sind draußen in fremder Erde begraben, klagen oft irgendwo, wo ihre Ruhestätte keine Pflege findet. Wir schulden ihnen größte, tiefste Dankbarkeit. Durch das Denkmal soll auch eine spätere Zeit erfahren, was die Gefallenen für uns und ihre Heimat getan haben. Aus diesem Grunde hat unsere Gemeinde das schöne Denkmal errichtet. Es soll ein Gedenkstein sein nicht für den Augenblick, sondern für immer. Zu seiner Errichtung haben alle beigetragen. Schon vor Jahren wurden durch den Opfergeist der Gemeinde die Aufstellung der Denkmäler in der Kirche ermöglicht, was auch jetzt von dem neuen Denkmal gilt. Es legt Zeugnis ab, von dem Können des Künstlers, der es geschaffen hat. Ihm bezeuge im Namen der Gemeinde die Angehörigen der Gefallenen, denen das Denkmal nicht weniger gilt, als diesen selbst. Und wir wollen unsere Hoffnungen auf eine bessere Zeit nicht aufgeben, sondern rufen: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr, lieber den Tod, als in der Knechtschaft leben.

Während dann die Hülle des Denkmals fiel, klang dumpfer Trommelwirbel. Die Fahnen senkten sich, und die Kapelle spielte „Wir treten zum Besen vor Gott den Gerechten“. Oberlehrer a. D. Hauert übergab das Denkmal dem Bürgermeister.

Bürgermeister Hofhainz erklärte, daß er das Denkmal in den Schutz der Gemeinde nehme. Wir alle sind stolz darauf, ein so schönes Denkmal zu besitzen. Besonderer Dank gebührt dem Schöpfer des Denkmals, dem Bildhauer Kunz Bruchsal, dem Denkmalsausführer, der keine Mühen und keine Opfer gescheut hat, um die Herstellung zu ermöglichen und schließlich allen Gemeindegliedern, die durch ihre Spenden die Anschaffung ermöglicht haben. Das Denkmal ist der Treue der Gefallenen geweiht, und wir wollen uns bemühen, ebenso treu dem Vaterlande zu sein wie sie in dem Gedanken: Erst meine Heimat, mein Vaterland, dann die weite, fremde Welt.
Der Gesangsverein „Cassalia“ brachte einen Chor „Tod in den Lehren“ zum Vortrag. Fr. Erna Brecht legte nach einem Epilog einen Kranz am Denkmal nieder. Pfarrer Urban beendete die Feier mit einem Schlußwort, indem er auf das Wirken der deutschen Kriegsgräberfürsorge hinwies, und die Mitgliedschaft des Verbandes sowohl der Gemeinde selbst als auch der einzelnen Bürger empfahl. Nach dem gemeinsamen Gesang der letzten Strophe des Liedes „Großer Gott wir loben Dich“ sang die große Festversammlung auseinander.

Badische Chronik

Unwetter und Ueberschwemmungen.

Freiburg, 5. Sept. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr gingen über Freiburg und Umgebung schwere Unwetter nieder. Ein über dem Borort Littenweiler niedergebender Wolkenbruch verursachte eine große Ueberschwemmung. Der aus dem Kapplerstale kommende Bach schwellte in kürzester Zeit gewaltig an und überschwemmte Straßen, Wälder und Felder in weitem Umkreis. Feuerwehr und Polizei mußten aus Freiburg zur Hilfeleistung herangezogen werden. Viele Ausflügler und Spaziergänger, die von den plötzlich herantommenden Fluten überrascht wurden, mußten bei strömendem Regen warten, bis das Wasser sich einigermaßen verlaufen hatte. In einer Stelle hatte das Wasser eine Höhe von drei Metern erreicht. Zwei Häuser mußten geräumt werden. In Freiburg selbst richtete das Unwetter weiter keinen Schaden an. Es wurden lediglich zwei kalte Blitschläge festgestellt.

Badischer Landesfeuerwehrtag in Mosbach.

Mosbach, 4. Sept. Am Samstag und Sonntag fand hier der 28. Badische Landesfeuerwehrtag statt, der bei überaus zahlreicher Beteiligung aus dem ganzen Lande einen guten Verlauf nahm. (Den ausführlichen Bericht mußten wir wegen des starken Stoffandrangs zurückstellen. D. N.)

Brände.

Wietingen (N. Mektzig), 4. Sept. Während sich die meisten Einwohner des Ortes auf dem Felde befanden, brannte gestern hier die den Geschwister Müller gehörige Wagnerei samt Wohn- und Defonomiegebäude bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer, das in der Scheune ausgebrochen war, fand in den aufgespeicherten Erntevorräten reichliche Nahrung und griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Ein Teil des Viehes konnte mit Mühe noch gerettet werden. Während der Rettungsarbeiten erlitt der eine der Geschwister Müller schwere Brandwunden.

Spellenbach (Sinsheim), 4. Sept. Am Samstag vormittag brannten drei Scheunen nieder. Getreidevorräte sind verbrannt. Den Feuerwehren gelang es, ein Umfängliches des Brandes zu verhindern. Die evangelische Kirche und einige Wohnhäuser waren stark gefährdet.

Baden-Baden, 4. Sept. Am Freitag abend gegen 10 Uhr fuhr ein auswärtiges Automobil auf den Bürgersteig und verlor die dort gehenden Ludwig Merkel so schwer am Kopf, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Rehl a. Rh., 4. Sept. In Straßburg wurde der 14jährige Karl Lenke von einem Automobil umgerannt und schwer verletzt.

Kelbbera (Amt Mühlheim), 5. Sept. Der Wagen des Landwirts Ludwig Fischerer von Gennenbach, der voll mit Getreide beladen war, stürzte auf der Fahrt auf einem steilen Felsweg um und bearbete die 14jährige Pflanztochter des Landwirts, Hilde Kallmann aus Mühlheim, die nach kurzer Zeit starb.

Willingen, 4. Sept. Bei einem Bahnübergang in der Nähe von Schwannungen fuhr ein zwei zusammengehängte Erntewagen über das Gleis, als ein Zug daherkam. Die Lokomotive fuhr in die Erntewagen hinein und zertrümmerte sie. Glücklicherweise kamen die vier auf dem vorderen Wagen sitzenden Personen, mit Ausnahme eines Kindes, das Kopfverletzungen erlitt, ohne Schaden davon. Auch die Kühe blieben unverletzt.

Aus Nachbarländern

Freudenstadt, 4. Sept. Auf der Staatsstraße Dorn-Freudenstadt war der Fabrikant Bernheim ein Gemisch, der hier zur Erholung geweltet hatte, mit seiner Frau auf der Heimfahrt begriffen. An einer Kurve geriet der Wagen ins Schleudern und überstürzte sich mehrmals. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Die 57 Jahre alte Dame erlitt einen Herzschlag und war sofort tot. Der Autofahrer trug einen Unterarmbruch davon, während bei dem Chauffeur schwere innere Verletzungen vorzuliegen scheinen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Witterungsaussichten für Dienstag, 6. September: Wechselnd wolkig, vereinzelt Regen.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Temperatur in 5 m Höhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Witterungsaussichten	Schneehöhe				
							Temperatur in 1 m Höhe	Temperatur in 10 m Höhe		
Edmiltshausen	668	765.4	15	2	15	SE	schwach	wol	keil	—
Freudenstadt	120	765.2	15	26	18	NO	etw.	better	—	
Baden	218	764.7	13	26	11	NO	leicht	wol	keil	—
St. Blasien	780	—	9	22	8	Stille	—	better	—	
Freiburg	1202	640.9	11	15	9	SE	leicht	halb	bed	—
Badenweiler	420	746.0	15	28	11	SE	leicht	keil	bed	—

Rheinwasserstand.

Ort	4. September	5. September
Waldshut	3.64 m	3.65 m
Schaffhausen	2.48 m	2.85 m
Reil	3.87 m	3.80 m
Maxau	5.71 m	5.59 m
	5.69 m	mittags 12 Uhr — m
	5.65 m	abends 6 Uhr — m
Karlsruhe	5.10 m	4.90 m

Jubiläum des Ev. Kirchenchors Deutschneurent

Gestern beging der Evangelische Kirchenchor Deutschneurent sein 40. Stiftungsfest. Die Feier wurde durch ein in der Kirche veranstaltetes Konzert, an dem außer zwei Solisten und dem Jubelverein elf Kirchenchöre der näheren und ferneren Umgebung teilnahmen, würdig und eindrucksvoll begangen. Das schöne, geschmackvoll aufgebaute Programm, das auch eine Ansprache von Pfarrer Hessebacher-Baden-Baden enthielt, bestand aus 21 Nummern, die u. a. Namen wie Joh. S. Bach, Beethoven, Haydn, Gluck, Mendelssohn, Borntiansky, Silcher usw. aufwies.

Die Kirchenchöre erfüllten eine ideale Aufgabe. Im Gottesdienst kann die religiöse Musik nicht entbehrt werden, weil sie mit am stärksten das Gemüt des Andächtigen bezieht. Die Musik, der Gesang haben die Gewalt unmittelbarer Verkündigung; dem besetzten Wohlklang, dem melodios und rhythmisch belebten Wort erschließen sich Herz und Ohr willig. Dazu kommt, daß die Kirchenmusik die göttlichen Hintergründe, den Mythos sucht und gestaltet, darum vom Ausführenden wie vom Aufnehmenden die reinste innere Einstellung fordert. Mit solchem Ziel, mit solchen Erfolgen, stellen sich die Kirchenchöre als zum edelsten Dienst berufen, unentbehrliche Körperlichkeiten dar. Ihr Verdienst ist um so größer, als die vorbereitende Arbeit in aller Stille und Uneigennützigkeit geschieht. Denn die ohne Präzision dargebrachte Leistung empfindet hier eine ganz andere Art von Anerkennung und Dank als etwa in öffentlichen Konzerten. Aber der geheime, in tiefem Empfindungsstadium sich ändernde Dank übertrifft an Güte und unmittelbarer Wärme sehr oft den gewöhnlichstehenden, lauten. Wenn nun ein Kirchenchor wie der evangelische von Deutschneurent schon vierzig Jahre lang eine so uneigennützig, der seelischen Aufrechterhaltung und Erbauung gewidmete Tätigkeit ausübt, dem Werk der Nächstenliebe in ständiger Selbstaufopferung und unbeeinträchtigter Treue hingegeben, so darf man wohl sagen, daß dies lange Wirken am Wertvollsten, was die Menschheit besitzt — der Religion — vorbildlich und segensreich gemein ist. Daß der evangelische Kirchenchor Deutschneurent dieser schönsten, höchsten Aufgabe auch immer treu bleiben wird, davon sind wir überzeugt.

Das Konzert.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und von andächtiger Stimmung erfüllt. Die musikalische Gesamtleitung führte der Dirigent des Deutschneurenter Kirchenchors, Hauptlehrer K. Hellenschied.

Musikdirektor Hans Vogel, Karlsruhe, leitete die Feier mit Bachs herrlichem Präludium D-dur festlich ein. Vortrag und Registrierung brachten die Ausagekraft des Werkes zu bester Geltung. Von den vielen und schönen Stimmen der Kirchenchöre trefflich unterstützt, brauste der allgemeine Gesang „Lobe den Herrn, den allmächtigen König der Ehren“ durch den Raum. Nach dem vom Geistlichen gesprochenen Eingangsgebet, trug der Deutschneurenter Kirchenchor H. Molks Chor „Der Herr ist groß“ vor. Das schöne Stimmmaterial spricht weit und das Zusammenklang ist gut abgerundet, die Dynamik reich und immer lebendig. Der Vortrag zeigt Wärme, die musikalische Diktion gute Gliederung.

Mit gelungenerm Ton und vornehmem Ausdruck spielte Violinvirtuose Dr. Brückner, Karlsruhe, die innige Romanze in F-dur von Beethoven.

Der Nützheimer Kirchenchor hatte Gluck's monumentalen Chor „Hoch tut auch“ gewährt, der in den Gegenüber wirkungsvoll, in der Rhythmis lebendig vortrug. Das Chorvolumen ist ganz bedeutend.

Th. Muns' Chor „Weihnachten“ wurde von dem Kirchenchor Blankenloch schwingend gesungen, doch war die Tonhöhe offenbar etwas zu hoch gestimmt, so daß der Sopran im Forte etwas schwach klang. Das Piano sprach dagegen leicht und hübsch an.

Mit wohlklingender Verbaltenheit führte der Kirchenchor Kniebühlgen den Zieglerischen Chor „Weihnachtslied“ aus, tonrein,

biegsam in der Stimmführung nur auf die klangliche Ausnützung des schönen Materials bedacht.

Lüttels „O komm du Geist der Wahrheit“ wurde von dem Kirchenchor Friedrichstal in guter Wistaltung, warmer Empfindung zu Gehör gebracht. Die Tongebung dürfte etwas abgedunkelt werden namentlich im Sopran.

Mit der künstlerisch feinen Wiedergabe von Mendelssohns Adagio und Allegro für Orgel brachte Musikdirektor Hans Vogel Abwechslung in die gesanglichen Darbietungen.

Diese feste der Kirchenchor Mühlburg mit Majons Chor „Näher mein Gott zu dir“ fort. Im Piano zeigt er ein weiches, edlen Ausdruck begünstigendes Tonpinnen. Alle vier Stimmgattungen verfügen über gutes Material; der Sopran hat dunkle Uppigkeit bei guter Kopfstonbehandlung.

Borntianskys melodioser Chor „Du Hirte Israels“ wurde vom Kirchenchor Ruppurt in ansprechender musikalischer Gliederung wiedergegeben. Tonreinheit, Klangfärbung dürften noch ein wenig eingehender gepflegt werden.

In seiner Ansprache

führte Pfarrer D. Hessebacher, nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, folgendes aus: Wir Deutschen seien ja immer ein liebesvolles Volk gewesen. Dennoch scheine es, als ob der Klang der Lieder gedämpfter geworden sei. Es fehle ihm die innere Lust und Kraft. Das deutsche Volk sei zwar lustig geworden, aber es habe seine Freude verloren. Dennoch sehe die Sachlage nach beginnender Besserung aus. Die Liebe zum evangelischen Liede wachse wieder. Und daran hätten die Kirchenchöre großes Verdienst. Darum entbiete er dem Kirchenchor Deutschneurent zum vierzigjährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Kirchenchöre seien Diener Gottes, ihre Berufung eine ganz andere als etwa die der weltlichen Gesangsvereine. Darum möchte er zur Einigung, damit die Chöre nicht umsonst am Altar des Höchsten stünden, damit sie würdig seien, die Geräte des Herrn zu tragen.

Nach diesen klaren, den Kern der Sache treffenden Ausführungen des Redners sang der Kirchenchor Lieblich in der schillerndsten ansprechender Weise Heils Chor „Der Herr ist mein Hirte“. Die Männerstimmen klangen gut, der Sopran im Forte wie da etwas schwach.

Kirchengesang ist eben doch Widerhall von Innigkeit und Demut, er muß daher soweit wie möglich auf Wohlklang und Verbaltenheit zielen, selbst in den Klängen der Kraft.

Der Kirchenchor Welschneurent bot Stadlers Chor „O großer Gott“ in musikalisch gediegener Ausführung bei befriedigender gesanglicher Wiedergabe. Doch darf auch hier die Kraft abgedämpft werden.

Der Rodecks Chor „Gnädig und barmherzig“ fand durch den Kirchenchor Weingarten eine wirkungsvolle Interpretation, die vor allem durch die tonliche Zurückhaltung aufs beste ansprach.

Haydns wundervolles Largo Fis-dur (aus einer seiner Sinfonien) wurde von Dr. Brückner klangvoll und besetzt gespielt.

Der Kirchenchor Weiertheim ließ darauf dem Reilichen Chor „Die mit Tränen säen“ eine musikalisch sorgfältige und gesanglich delicate Behandlung angedeihen.

Die Reihe der Einzelvorträge schloß der Kirchenchor Graben mit dem schwingend vorgetragen von Silchers „Jauchzet dem Herrn“. Der Gesamtklang der zahlreichsten kleinen Sängerkörner war namentlich im Piano überaus sympathisch.

Zum Schluß sang der Gesamtchor unter der beherzenden Leitung von Hauptlehrer K. Hellenschied den madriellsten Beethovenischen Chor „Die Himmel rühmen“. Der Eindruck war gewaltig, und mit ihm schied man von einer Feier, die äußeren Prunk entbehren konnte, weil sie inneren Reichtum zu spenden hatte.

A. R.

34. Deutscher Weinbaukongress.

dre. Bad Dürkheim, 4. Sept.

Der 34. Deutsche Weinbaukongress nahm gestern mit der Eröffnung der deutschen Weinbauausstellung durch den bayerischen Landwirtschaftsminister, Prof. Dr. Fehr, seinen Anfang. Bei dem Festakt begrüßte Bürgermeister Dahlem von Bad Dürkheim namens der Geschäftsleitung des 34. Deutschen Weinbaukongresses und als Leiter der Ausstellung den Minister, dessen Verdienste um den Pfälzer Weinbau er würdigte, und den Vertreter der Reichsregierung sowie die übrigen Ehrengäste. Er gab dann einen Überblick über die Entstehung der Ausstellung, die der Pfalz die seltene Gelegenheit bietet, zu zeigen, was sie als größtes und ältestes Weinbaugebiet für Deutschland bedeutet, weshalb der technischen Abteilung eine wissenschaftliche, eine historische und eine kunststoffliche angegliedert wurden. Nachdem er dem Reich und dem Lande Bayern für die finanzielle Unterstützung gedankt hatte, schloß er mit dem Wunsch, daß die Ausstellung den Zweck erfülle, den sich ihre Schöpfer gestellt haben: Die Bedeutung des Weinbaues in wirtschaftlicher, sachwissenschaftlicher, kultureller und historischer Hinsicht zum Besten des gesamten deutschen Weinbaues hervorzuheben.

Landwirtschaftsminister Professor Dr. Fehr überbrachte der Stadt Bad Dürkheim den Dank und die Anerkennung der bayerischen Staatsregierung, rühmte die landschaftlichen Schönheiten der Pfalz und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der erste Zweck der Ausstellung, Befruchtung zu wirken, bei dem Geiste, der im deutschen Winzer herrsche, erreicht werde. Als zweiten Zweck der Weinbauausstellung bezeichnete er die Werbung für den deutschen Weinbau. Er wünschte, daß viele viele Deutsche in die Ausstellung kommen möchten, um die Erkenntnis mit nach Hause zu nehmen, daß sie dem

deutschen Vaterlande einen wertvollen Dienst erweisen, wenn sie deutschen Wein genießen. Es sei nötig, das der deutschen Bevölkerung alle Tage mit Nachdruck zu sagen. Wenn sich hier das nationale Empfinden ganz auswirken würde, dann hätte der deutsche Weinbau keinen Zollfuß nötig. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung dem deutschen Weinbau dienen, für ihn werden und wirken möge, eröffnete der Minister die Ausstellung.

In der Gesamtausschussung des Deutschen Weinbauverbandes am Sonntag vormittag, erstattete Generalsekretär Dr. Franz von den

Tätigkeitsbericht für das abgelaufene Jahr. Der Redner gab zunächst einen kurzen Überblick über die Verhältnisse im Weinbau in den letzten 12 Monaten und stellte fest, daß das Jahr 1927 mit seiner ungünstigen Witterung zurzeit der Blüte und beinahe den ganzen Monat August hindurch wiederum wie auch im letzten Jahre den Beweis erbracht habe, daß der deutsche Weinbau klimatisch viel ungünstiger gestellt sei, als die weiter südlich gelegenen Weinbaugebiete, und deshalb den Zollfuß nicht entbehren könne. Die Hauptaufgabe des Deutschen Weinbauverbandes während des abgelaufenen Jahres habe darum auch in der Sicherung ausreichender Weinzollfäße bestanden, vor allem gegenüber Frankreich. Der Redner schilderte dann die verschiedenen Verhandlungsstadien mit Frankreich, um schließlich zu dem neuen Abkommen mit Frankreich Stellung zu nehmen, in dem wiederum nicht alle Wünsche des Weinbaues erfüllt worden seien, weshalb sich der Weinbau nur schwer damit abfinden könne.

Eine große Ursache in Winzerkreisen habe die Einfuhr und Entfärbung Blauschwarz Rotweine unter Umgehung

des Weisweinzollfasses hervorgerufen. Leider hätten die Bemühungen des Deutschen Weinbauverbandes noch nicht zu einer Abstellung dieses Unfugs geführt, dessen baldige Beseitigung vom gesamten Weinbau dringend verlangt werde. Der Weinbau müsse auch dringend fordern, daß bei der Verwendung von Tafeltrauben zu Kellertwecken, die zu dem niederen Tafeltraubenzollfasse eingeführt wurden, die Zollbifferenz nachgehoben und eine strengere Kontrolle in dieser Beziehung ausgedehnt wird.

Dann schilderte der Berichterstatter die inneren Arbeiten des Verbandes. Erfreulicherweise sei es auf

feuertlichem Gebiet

den gemeinsamen Anstrengungen von Weinbau, Weinhandel, Gärungsindustrie und Gastwirtschaft gelungen, die äußerst lästige, schikanöse, den Absatz hemmende Gemeindegetränksteuer für Wein zu Fall zu bringen. Auf feuertlichem Gebiet sei dann ferner vor allem darauf hingearbeitet worden, eine fünfjährige Veranlagungsperiode zur Einkommensteuer für den Weinbau mit Rücksicht auf die großen Ernteschwankungen zu erreichen. In dieser gerechten Forderung dürfe der Weinbau nicht erlahmen. Der Redner empfahl eine entsprechende Resolution zur Annahme. In der wichtigen Frage der Abänderung des

Weingehes

sei unter allen Beteiligten eine Einigung erzielt worden mit Ausnahme der Frage des Verschnittverbotes. Der Deutsche Weinbauverband halte nach wie vor an seiner Forderung auf Einführung eines Verbotes des Verschnitts ausländischer Weine mit inländischen Weisweinen fest. Sehr begrüßt würde es vom gesamten Weinbau werden, wenn der Gesetzentwurf zur Abänderung des Weingehes möglichst bald fertiggestellt und vom Reichstag verabschiedet würde.

Der Generalsekretär streifte noch die Arbeiten und Maßnahmen des Verbandes auf dem Gebiet der Weinkontrolle, der Abwehr der Abstammungsbewegung, der Weinpropaganda usw. Wenn auch, so schloß der Redner seine Ausführungen, künftige wirtschaftspolitischen Aufgaben, nachdem die politischen Kämpfe zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, etwas mehr in den Hintergrund treten, so wird der Deutsche Weinbauverband doch eine Menge anderer Arbeiten, wirtschaftlicher, technischer und organisatorischer Art zu erledigen haben. Mit dem Dank an die Reichs- und Landesbehörden für die Unterstützung, die sie in der letzten Zeit dem Weinbau zuteil werden ließen, verband er die Bitte um deren weiteres Wohlwollen. Wenn die Winzer sich selbst helfen, so gut sie können, und Reichs- und Landesregierungen ihnen schließend und fördernd zur Seite stehen, und der Segen des Himmels hinzutritt, dann werden auch für den deutschen Weinbau wieder bessere Zeiten kommen, als es die zurückliegenden schweren Jahre gewesen sind.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nachstehenden

Gruß an den Weinbaukongress

geandt:

In mühsamer und harter Arbeit und in item Kampf gegen tierische und pflanzliche Schädlinge muß der deutsche Wein den Boden abgerungen werden. Aber dieser deutsche Boden liefert dafür ein Getränk, wie es an Erlesenheit und Abköchlichkeit von keinem ausländischen Wein erreicht wird. Dichter und Künstler sind hierdurch von alterher zu hochgeachteten Werken begeistert worden und haben die ganze Kultur in den Weinbaugebieten maßgebend beeinflusst. Es sind also nicht nur wirtschaftliche und bevölkerungspolitische, sondern auch vorwiegend kulturelle Gründe, aus denen das ganze Reich lebendiges Interesse daran hat, den Weinbau zu erhalten und zu pflegen.

Die gegenwärtigen Sorgen und Nöte des Weinbaus sind der Reichsregierung bekannt. Sie wird im Benehmen mit den Landesregierungen wie bisher so auch in Zukunft durch allgemeine Maßnahmen dem Weinbau alle nur mögliche Förderung angedeihen lassen. Vor allem aber wird die Reichsregierung dafür sorgen, daß der Weinbau durch entsprechende Zollfuß die erforderliche Existenzgrundlage erhält.

Den Verhandlungen des Deutschen Weinbauverbandes wünsche ich einen guten Verlauf.

Haupttagung des Badischen Sängerbundes.

a. Weinsheim, 4. Sept.

Anläßlich des hiesigen Sängerkongresses hat die ganze Stadt ihr festliches Gewand angelegt und prangt recht anmutvoll im reichen Schmuck von Blumen, Girlanden und Fahnen. Die Bahnhofstraße hat sich in eine Flaggenallee verwandelt, an deren Zugang eine massive Triumph-Pforte mit einer mächtigen Lyra die eingehenden Gäste bewillkommene.

Am Samstag nachmittag 3 Uhr traten die Leiter der 26 Gauverbände des Badischen Sängerbundes unter Vorhild von Rechtsanwält Dr. Mehger-Freiburg i. Br. zu einer mehrstündigen internen Vorbesprechung zusammen. Den Auftakt zur Festlichkeiten bildete das Bankett am Samstagabend in dem bis auf den letzten Platz besetzten, reich ausgeschmückten Saalbau zum „Pfälzer Hof“. Im Vordergrund der Bühne prangte in riesigen Lettern — übertrahlt von einer Lyra — der badische Sängerspruch:

Vom See bis an des Maines Strand
Eint uns der Löne mächtig Wand.

Die vereinigten vier Weinsheimer Männergesangsvereine hatten es sich angelegen sein lassen, dem Bankett-Abend durch gemeinsame Chorvorträge einen weisvollen und künstlerischen Inhalt zu geben. Ganz besonders eindrucksvoll gestaltete sich der Vortrag des Chorwerkes von Beethoven: „Die Ehre Gottes in der Natur“ durch 350 Weinsheimer Sängern unter Orchesterbegleitung. Diese Darbietung, wie manche andere schöne Liedergabe, so z. B. Hegets Chor „Totenwoll“ wurden mit jubelnder Begeisterung entgegengenommen. Dem Diri-

genten der vereinigten Männerchöre, Chormeister Gustin Lambert aus Weinsheim, wurde für die mit großer Umsicht und viel Mühe einstudierten Massenchöre wohlverdiente Anerkennung gezollt.

Den Reigen der Ansprachen eröffnete Festpräsident Oberbürgermeister Huegel mit einer sehr herzlichen Begrüßung der Gäste. Am Schluß seiner Rede führte er folgendes aus: Die dem deutschen Liede eigene einigende Kraft zeigte sich rein äußerlich in der Gründung des Deutschen Sängerbundes zu Coburg schon am 21. September 1882, dessen Aufgabe neben der Ausbildung und Verebelung des deutschen Männergesangs die Mitarbeit an der Erhaltung des Gefühltes der Zusammengehörigkeit unter den deutschen Stämmen galt.

Indem die deutsche Sängerschaft durch die Pflege des deutschen Liedes vornehmlich auf Herz und Gemüt einwirkt und die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande fördert, leisten die Sängervereine einen hohen und hehren Dienst an deutschen Volke. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Rufe „Hoch deutsches Lied, hoch Vaterland!“

Die Anwesenden fingen gemeinsam den Badischen Sängerspruch.

Bundesobmann Dr. Mehger-Freiburg dankte dem Vorredner und brachte ein dreifaches Hoch auf die Stadt Weinsheim und ihren Oberbürgermeister, sowie auf die Weinsheimer Männerchöre aus. Prof. Münch-Buchfal vom Hauptauschuß wies auf das 10. deutsche Bundesjubiläum 1928 in Wien hin, das sich auf einer maßvollen Rundgebung im Sinne des Anschlußgedankens gestalten werde. Er forderte zur starken Teilnahme Badens an dieser Tagung auf und schloß unter dem großen Beifall der Verammlung mit den Worten Schillers: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“.

Unliebsamer Zwischenfall. — Abbruch des Banketts.

Als der Männerchor der Liedertafel Weinsheim 1898 unter seinem Dirigenten Menz-Mannheim Begars Chor „Totenwoll“ vortragen und auf Wunsch noch das Lied „Liebesflage“ (Neumann) vorgetragen hatte, erhob sich ein Sturm von Beifall. Als dann die Sänger die Bühne verließen, brach plötzlich der provisorische Bodenbelag über dem Orchesterraum, infolge Ueberbelastung, durch und etwa 20 Sänger stürzen 2½ Meter tief in diesen Raum hinab. Außer einigen Durchschungen, Verstauchungen und Santalschürfungen kamen die Abgesetzten mit dem Schrecken davon. Glücklicherweise war das auf Beton im Orchester stehende Klavier dicht neben der Einbruchsstelle nicht mit heruntergefallen. Anderenfalls hätte sich das Ereignis katastrophal gestaltet. Sanitätsmannschaft war sofort zur Stelle und leistete den Verletzten Hilfe. Der anwesende Landrat Dr. Fassl veranlaßte den sofortigen Bankettabbruch. Festpräsident Oberbürgermeister Huegel erklärte darauf die Festtafel für aufgehoben.

Gründungskonzert des Musikvereins Harmonie Bulach.

Am Samstagabend feierte der Musikverein Harmonie Bulach sein Gründungskonzert. Das geräumige Festzelt war überfüllt, so daß noch eine große Anzahl Besucher vor dem Festzelt Platz nehmen mußte. Um es gleich vormag zu nehmen, es war ein voller Erfolg. Das zahlreich anwesende Bulacher und Weinsheimer Publikum zeigte sich sehr beifallsfreudig und dankte der Kapelle und ihrem Leiter, Josef Weber, durch reichen Beifall.

Der Kaiser-Friedrich-Marsch leitete das Programm ein, flott und schmissig, wenn auch vielleicht etwas zu schnell gespielt. Das gleiche gilt für den folgenden Marsch „Trompeten voran“, doch ist der Kapelle ihr erstes öffentliches Auftreten augute zu halten. In den folgenden Darbietungen fanden Kapellmeister und Kapelle den richtigen Kontakt und überwandten jede Befangenheit, so daß der Genuß ein vollkommener wurde.

Der Vorführende des Vereins, Bus, begrüßte die Gäste und dankte für das durch den überaus zahlreichen Besuch geseigte rege Interesse. Besonderen Dank sei die Kapelle den Vereinen schuldig, die sich zur aktiven Mitwirkung an der Gründungsfeier bereit erklärt hatten. Das öffentliche Konzert sei veranstaltet worden, um der Bevölkerung zu zeigen, was die Kapelle zu leisten imstande ist.

Es folgte der Hauptteil des Programms. Die Ouvertüre zu den „Goldgräbern“ war vielleicht die beste der gebotenen Leistungen.

In seiner Rede schilderte der Vorsitzende kurz die Entstehung des ersten und des zweiten Vereins. Herr Weber habe sich vor Monaten mit etwa 10 Musikern zusammengetan und dann bei dem 63jährigen Stiftungsfest des Männergesangsvereins Eintracht mitgewirkt. Die Leistungen seien so gut und der Beifall des Publikums so herzlich gewesen, daß man die Gründung des Vereins beschloß und schon für den 1. Juli die Gründungsverammlung einberufen habe. Der Verein sei dann außerordentlich schnell gemacht und zähle bereits 157 Mitglieder. Bei der Beurteilung des Konzerts möge man beachten, daß es sich bei der 23 Mann starken Kapelle fast lediglich um junge Leute handele, von denen man noch Besseres erwarten könne.

Nach einer Männerchöreinsätze des Gesangsvereins Eintracht folgte „Dornröschens Brautfahrt“, dessen oft himmlische Melodie wie die des später folgenden „Einselmannchens Nachtparade“ eine Unterbrechung fand. Heitere Darbietungen brachten die inzwischen geseigerte gute Stimmung des Publikums auf ihren Höhepunkt.

Stabungen des Turnvereins Bulach fanden herzliche Anerkennung, ebenso der Männerchor Frohsinn mit einem prächtigen Gesangsvortrag. Ein Marsch beschloß das Konzert, das gut durchgeführt worden war.

Die Harmonie kann sich zu diesem ersten Konzert gratulieren. Sie hat gezeigt, daß auch in einer Vorstadt schöne deutsche Musik eine gute Pflegestätte finden kann. Der Verein wird gewiß bei weiterer Schulung und Übung noch von sich reden machen.